Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 627

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 9. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Die Berechtigung zum Einjährigendienst.

Während man sich in verschiedenen deutschen Staaten mit der Reform des höheren Unterrichtswesens beschäftigt, ist nahezu in Vergessenheit gerathen, daß § 14 des Reichsmilitärgesetzes von 1874 bestimmt: Ein Gesetz wird die Vorbedingungen regeln, welche zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigen. Die Verheißung eines solchen Gesetzes steht nunmehr schon 17 Jahre im Reichsgesetzblatt, aber bis jetzt ist nicht einmal der Versuch gemacht worden, die Verheißung zu verwirklichen. Alles ist nach wie vor von Instruktionen abhängig, welche die Verwaltung selbständig erläßt. Und doch bemerkte schon 1874 der damalige Berichterstatter der Militärkommission im Reichstage, der Abgeordnete Lasker, bei Befürwortung jenes in der Kommission auf Antrag des Abg. Richter formulirten Paragraphen, es sei die Berechtigung zum einjährigen Dienst ein so erheblicher Vortheil, daß nicht im Wege der Instruktion die Voraussetzungen in Zukunft festgestellt werden sollten, sondern daß eine Vereinbarung durch Gesetz stattfinden müsse. Man müsse nur den Regierungen Zeit lassen, die nöthigen Vorbereitungen und Vereinbarungen mit den in Betracht kommenden Ressorts zu treffen.

Nun, die Regierungen haben inzwischen 17 Jahre hindurch Zeit gehabt, sich die Sache zu überlegen. Alle übrigen im Militärgesetz von 1874 angekündigten Gesetze sind erlassen worden, nur dieses, für alle bürgerlichen Verhältnisse so überaus wichtige Gesetz noch nicht.

Die bekannte Schulreform-Kommission, welche im Dezember v. J. im preußischen Kultusministerium tagte, hat sich auch mit der einschlagenden Materie beschäftigt. Von besonderem Interesse dabei waren die Auslassungen des Vertreters des Kriegsministeriums. Er sagte: Die Militärverwaltung habe es nicht zu bereuen gehabt, dazu beigetragen zu haben, daß die sechsklassigen höheren Schulen die Berechtigung erhalten. Minderwerthig seien nur diejenigen Einjährigen, welche ihre Berechtigung ersitzen. Die Abiturienten der sechsklassigen Schulen seien für die Militärverwaltung als Einjährige vergleichbar mit einer etwas harten aber reifen Waldbirne, jene aber seien eine edlere, aber unreife Frucht. Man solle in den neunklassigen Schulen noch ein besonderes Examen nach sechsklassigem Unterricht einführen, in dem man den Unterbau so einrichtet, daß die jungen Leute durch Betonung des Deutschen, der vaterländischen Geschichte und Geographie und der Religion eine wissenschaftlich begründete Vorbildung erhalten. Die Prüfung aber sei von der Schule zu übernehmen; jede Prüfung außerhalb zeitigt die Pressen. Von 5000 Einjährig-Freiwilligen, welche bei 12 preußischen Armeekorps im voraufgegangenen Jahre nach den Erhebungen vom 1. September 1890 die Berechtigung erhielten, waren 1340 Abiturienten 9klassiger und 300 Abiturienten 6klassiger Schulen. Privatim vorgebildet waren 360. Aber 3000 hatten die Berechtigung erlangt durch Absolvirung der Untersekunda, davon die Hälfte als Unterprimaner und weiter. Die Kommissiou nahm dann bekanntlich eine Resolution an: Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst gewähren die Reifezeugnisse der 6stufigen, sowie eine mit Erfolg bestandene Prüfung am Schlusse der Untersekunda der 9stufigen Anstalten. — Dabei wurde die Frage offen gelassen, ob diese Prüfung in der Schule oder anderswo vorzunehmen sei.

Die ganze Frage des Berechtigungswesens ist in der Kommission weder gründlich noch vollständig erörtert worden. Die für die Entwicklung von Handel, Gewerbe und Landwirthschaft so überaus wichtige Frage, inwieweit eine besondere Fachbildung auch ohne die vorgeschriebene allgemeine Bildung eine Berechtigung gewähren soll, ist in der Kommission gar nicht zur Sprache gekommen. Der konservative Abgeordnete und frühere Oberlehrer Kropatschek erklärte sich gegen das bestehende Einjährigenrecht überhaupt. Man soll es lediglich den Militärbehörden überlassen, nach halbjähriger Dienstzeit zu entscheiden, wer zum Reserveoffizier sich eigne und alsdann auf diese die einjährige Dienstzeit beschränken. Damit würde freilich nicht bloß der größere Theil der jetzigen Einjährigen die Berechtigung verlieren, sondern auch die größte Unsicherheit über die Dauer der Militärdienstzeit in viele Klassen getragen werden, zum Nachtheil der gesammten Ausbildung und Lebensstellung der jungen Leute.

Ob die Reichsregierung sich bald dazu entschließen wird, die Verheißung des Militärgesetzes von 1874 zu erfüllen, ist schwer zu sagen. Jedenfalls ist zu erwarten, daß sie nicht vorher das Einjährig-Freiwilligensystem irgendwie auf neue Grundlagen stellt. Bei Berathung des betreffenden Paragraphen hob 1874 Abg. Lasker als Berichterstatter der Kommission in seinem Schlußwort hervor: die Zustimmung zum Gesetze schließt das Versprechen der Regierung in sich, so schnell als möglich an die Vorbereitungen der gesetzlichen Regelung der Angelegenheit zu gehen und **nicht vorher** im Wege der **Instruktion** eine allgemeine Umgestaltung des jetzigen Systems herbeizuführen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 8. Sept. Ueber die Behandlung der Dardanellenfrage durch die Mächte liegt bisher keine einzige zuverlässige Nachricht vor. Alles, was bis heute in Bezug auf diese, am letzten Ende entscheidende Frage verlautete, macht durchweg den Eindruck einer, nicht einmal immer geschickten Kombination. Es ist klar, daß die Meerengenfrage ganz friedlich, aber zugleich zum Triumphe Rußlands verlaufen kann, wenn die anderen Mächte sich das russisch türkische Abkommen stillschweigend gefallen lassen. Ob aber gerade dies geschehen wird, das ist noch immer die Frage, über die es, wie wiederholt werden muß, an authentischen Aufschlüssen noch fehlt. In der Diplomatie der Dreibundsmächte ist offenbar die Parole größter Zurückhaltung gegenüber der Oeffentlichkeit ausgegeben worden. Die zweifellos außerordentlich wichtigen Verhandlungen zwischen den befreundeten Kabinetten unter einander und mit England finden nicht nur, was selbstverständlich ist, im tiefsten Geheimniß statt, sondern alle diese Mächte verzichten zugleich darauf, der Wißbegierde der Bevölkerung Anhaltspunkte in offiziösen Kundgebungen zu gewähren. Der publizistische Beobachter muß sich hiernach darauf beschränken, die verschiedenen Angaben über ein gemeinsames Vorgehen der Kabinette einfach zu verzeichnen, gegen sie alle gleichmäßig Mißtrauen zu hegen und doch keine von ihnen ohne weiteres für unglaubhaft zu erklären. Es könnte sehr wohl sein, daß in Schwarzenau beschlossen wurde, England den Vortritt zu lassen. Es könnte ebensogut sein, daß eine englisch-italienische Kooperation vereinbart worden ist. Es könnte endlich sein, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sofort und bestimmt mit England und Italien gemeinsame Sache bereits in der vorbereitenden diplomatischen Aktion machen. Für jede dieser Möglichkeiten findet sich eine entsprechende Preßmeldung. Jede dieser Möglichkeiten hat aber auch ihre innere ratio, und die Lage ist nicht entfernt so einfach, daß nicht die Mächte, eine jede nach ihren besonderen Bedürfnissen und Interessen, die Wahl zwischen sehr verschiedenen Wegen hätte. Ueber Eines aber ist wohl weiter kein Streit: diese leidige Meerengenfrage wächst sich mehr und mehr zu einem bedrohlichen Problem aus, das in den Mittelpunkt der Politik eigentlich gar nicht mehr zu rücken braucht, weil es schon darin ist. — — Ist die Anwesenheit von **Geheimpolizisten in Versammlungen** zulässig, welche zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten einberufen sind? Diese Frage muß aufgeworfen werden, nachdem mitgetheilt worden ist, daß die Polizeibehörde (es handelt sich zunächst allerdings nur um die Berliner) die Mitwirkung von Geheimbeamten bei der Versammlungspolizei „keineswegs in Wegfall kommen lassen" wolle. Die Form der Mittheilung ist zuvörderst insofern bezeichnend und zutreffend, als sie diese Mitwirkung von Geheimpolizisten bei der Versammlungüberwachung als zur Zeit bestehend, als sozusagen herkömmlich erscheinen läßt. Diese Methode datirt aus der Zeit des Herrn v. Puttkamer. Das Spitzelsystem stand damals in Blüthe; in den Versammlungen waren neben den durch ihre Uniform kenntlichen Polizisten meistens noch andere Abgesandte mit oder ohne Beamtenqualität anwesend. Der vielgenannte Schutzmann Ihring wurde bei einer solchen Gelegenheit, als er sich unter falscher Namens- und Standesangabe eingeschlichen hatte, von Arbeitern durchgeprügelt; bei der Vornahme dieser eigenmächtigen Justiz stand den Arbeitern die Entschuldigung zur Seite, daß Ihring sich nicht mit der Ueberwachung begnügt hatte, sondern auch Arbeiter zur Begehung gesetzwidriger Handlungen provoziren wollte, wie das Berliner Landgericht als erwiesen annahm. Der Minister v. Puttkamer billigte das Verfahren des Ihring in der Versammlung, vertrat also damit auch die Ansicht, daß Geheimpolizisten in Versammlungen anwesend sein dürfen. Und diese Praxis wird bis jetzt und noch jetzt fortgesetzt. Wir glauben, daß das Berliner Polizeipräsidium hierbei ohne Weisung durch den Minister des Innern handelt, ebenso wie in anderen Fällen (z. B. bei den neuern Ausweisungen). Minister Herrfurth hat im Reichstage die „Nichtgentleman" entschieden von sich abgeschüttelt. Es wäre aber dringend wünschenswerth, daß er seinen Willen auch überall zur Geltung brächte. Zudem ist die Anwesenheit von Geheimpolizisten in Versammlungen, welche öffentliche Angelegenheiten berathen, nach unserer Ansicht ungesetzlich. Der Paragraph 4 des preußischen Vereinsgesetzes lautet: „Die Ortspolizeibehörde ist befugt, in jede Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, einen oder zwei Polizeibeamte oder eine oder zwei andere Personen als Abgeordnete zu senden. Die Abgeordneten dürfen, wenn sie Polizeibeamte sind, nur in ihrer Dienstkleidung oder unter ausdrücklicher Kundgebung ihrer dienstlichen Eigenschaft erscheinen. Sind sie nicht Polizeibeamte, so müssen sie durch besondere Abzeichen erkennbar sein." Die Auslegung, daß § 4 nur von denjenigen Polizeibeamten gelte, welche die in den §§ 5, 6 und 8 bezeichneten Rechte ausüben und daß die bloße Anwesenheit auch anderen Polizeibeamten gestattet sei, erscheint uns mit dem Wortlaut des § 4 nicht vereinbar. Niemand würde dem Minister Herrfurth einen Vorwurf machen, wenn er dieses Ueberbleibsel des Systems Puttkamer beseitigen wollte. — — Für den Kölner **Juristentag** wird ein besonders starker Besuch erwartet. Insbesondere wird Berlin ein ansehnliches Kontingent von Theilnehmern stellen, die überwiegende Mehrzahl der Theilnehmer wird allerdings wohl dem deutschen Westen angehören, wenngleich voraussichtlich lange nicht in demselben Maße, wie vor zwei Jahren bei dem Juristentage in dem noch mehr an der Reichsperipherie gelegenen Straßburg.

— Wie der „Magd. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, hat Professor **Schweninger** neuerdings dem Fürsten **Bismarck** jede geistige Ueberanstrengung, namentlich jede Aufregung strengstens untersagt. Man will daher in den, dem Fürsten näher stehenden Kreisen auch nicht daran glauben, daß er seinen **Sitz im Reichstage einnehmen** werde. Die Erwartung, ihn zur Theilnahme an den Verhandlungen über die Handelsverträge in der bevorstehenden Tagung des Reichstages erscheinen zu sehen, scheint somit nur sehr geringe Aussicht auf Erfüllung zu haben.

— Betreffs der Frage, ob in Folge der Aufhebung des Verbots der **Einfuhr amerikanischer Schweine** 2c. alsbald ein erheblicher Import zu erwarten sei, wird der „N. Z." von einem an diesem Handelszweig betheiligten ersten Hause Folgendes berichtet:

Da in der Verordnung, welche das Einfuhrverbot aufhob, ausdrücklich Anordnungen über die **Untersuchung des Fleisches** u. s. w. **in Deutschland** vorbehalten sind, hierüber jedoch bis jetzt nichts bekannt ist, so können vorderhand weder Amerikaner für eigene Rechnung in Deutschland importiren, noch deutsche Häuser Bestellungen machen. Soll die Aufhebung des Verbots alsbald eine Wirkung ausüben, so muß schleunigst Klarheit über die bei der Einfuhr in Deutschland betreffs einer etwaigen Untersuchung zu erfüllenden Bedingungen geschaffen werden. So lange diese fehlt, ist die Aufhebung des Verbots ohne praktische Bedeutung. Man darf wohl erwarten, daß die Regierung möglichst rasch die erforderlichen Anordnungen treffen werde.

— Dem Vernehmen der „Augsb. Abdztg." nach wird die **bayerische Staatsregierung** dem Beispiel Preußens und der übrigen Staaten in Norddeutschland folgen und gleich diesen die **Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate** in der nächsten Zeit zur Einführung bringen, sowohl im Bereich der Staatseisenbahnen als auch für die Pfalzbahnen.

— Wie dem „B. T." aus Zanzibar gemeldet wird, ist der deutsche **Reichspostdampfer „Kanzler"** an der Küste von Mozambique **gestrandet**, die Mannschaft jedoch gerettet. (Nach einer Londoner Meldung war der „Kanzler" am 2. September von Zanzibar nach Mozambique abgegangen; der Dampfer „Emin" nahm die Passagiere des „Kanzlers" für Mozambique auf.)

Königsberg, 7. Sept. Ueber die **Staffeltarife und den Königsberger Handel** schreibt die konservative „Ostpr. Ztg.": Es ist bekannt, daß die Staffeltarife, eine alte Forderung der Landwirthe, für die Landwirthschaft Vortheile bringen. Nicht zufrieden mit ihnen ist der Königsberger Handel. Kurz nachdem der Oberpräsident Graf Udo zu Stolberg seine Amtsgeschäfte übernommen hatte, empfing er eine Deputation der Königsberger Kaufmannschaft, welche sich über die Benachtheiligung des heimischen Handels durch die Staffeltarife beschwerte und betonte, daß besonders zwei Punkte in Frage kämen: Einmal sei es unzweifelhaft, daß das inländische ostpreußische Getreide aus den Gegenden südlich der Südbahn direkt per Bahn, ohne Königsberg zu berühren, nach dem Westen Deutschlands gehen würde, sodann aber würde auch ein Theil des russischen Getreides, sobald er die Grenze passirt habe, südlich abbiegen und weitergehen. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Gründe ihre Berechtigung haben und es entsteht die Frage, welche Maßregeln zu ergreifen wären, um bei Aufrechterhaltung der Staffeltarife den Handel zu fördern. Nach dieser Richtung hin sind zwei Punkte ins Auge zu fassen: 1. Die **Herabsetzung der Lokaltarife** innerhalb der Provinz Ostpreußen, damit das inländische Getreide billig nach Königsberg geführt werden kann. Diese Maßregel ist sehr zu empfehlen, denn es würde nicht nur der Handel, sondern auch die Landwirthschaft hiervon Vortheile ziehen, weil das Getreide entweder direkt nach Mittel- und Süddeutschland mit billigen Tarifen, oder mit billigem Lokaltarif über Königsberg per See befördert werden könnte. 2. Die **Aufhebung des Identitätsnachweises**, die ja in beiderseitigem Interesse liegt.

Tilsit, 7. Sept. Am Abend der letzten **Stichwahl** im Reichstagswahlkreise Tilsit-Niederung hatte der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins für den Kreis Tilsit die Wähler behufs Entgegennahme der Wahlresultate und Erlebnisse der Vertrauensmänner zu einer **gemüthlichen Zusammenkunf** in den großen Saal der Bürgerhalle eingeladen, ohne diese Versammlung, da sie nur eine „gemüthliche Zusammenkunft" sein sollte, polizeilich anzu-

melden. Den Vorstandsmitgliedern des Wahlvereins sind nunmehr, wie der „Kgsb. Allg. Ztg." geschrieben wird, wegen Uebertretung des Vereins- und Versammlungsgesetzes Strafmandate in Höhe von je 15 M. zugegangen.

Neunkirchen, 7. Sept. Während von den verschiedensten Seiten über Mangel an Arbeit geklagt wird und Arbeiter-Entlassungen in Aussicht stehen, herrscht auf dem Etablissement von König Stumm eher Mangel an Arbeitern. Wenigstens hat der Gewaltige einen Ukas erlassen, wonach alle diejenigen Arbeiter, die das hiesige Eisenwerk freiwillig oder unfreiwillig verlassen haben, auf ihren Wunsch im Laufe dieses Monats wieder in die Arbeit eintreten können, soweit sie noch nicht das 32. Lebensjahr überschritten haben. Ausgeschlossen sind diejenigen, welche wegen schwerer Vergehen auf der Arbeit entlassen worden sind. Die genannte Altersgrenze ist jedenfalls festgesetzt mit Rücksicht auf die Knappschaft, die durch Einstellung älterer Arbeiter ev. schwer könnte belastet werden.

Aus Sachsen, 7. Sept. Wie aus Hohenstein bei Glauchau berichtet wird, ist die gegenwärtige Lage der Strumpf- und Wirkwaaren-Industrie eine so schlechte, daß selbst die schlimmsten Befürchtungen bezüglich der Wirkungen der Mac Kinley-Bill weit übertroffen worden sind. Das frühere Hauptabsatzgebiet, die Vereinigten Staaten von Amerika, ist eben für die erwähnten Fabrikate neuerdings so gut, wie ganz verschlossen, und die Ausfuhr nach dorthin ist nahezu gleich Null geworden. Zahlungs-Einstellungen, die schon jetzt unter den Fabrikanten des Chemnitzer Bezirks keineswegs zu den Seltenheiten gehören, würden jedenfalls in noch viel größerer Zahl vorkommen, wollten die betreffenden Spinner auf pünktlichere Bezahlung dringen. Die durch den schlechten Geschäftsgang in ihrem Verdienst wesentlich beeinträchtigte Arbeiterschaft sieht zumal in Anbetracht der hohen Lebensmittelpreise mit größter Besorgniß dem kommenden Winter entgegen. — In der Mylauer Wollkämmerei von Georgi u. Co. wurden in Folge des schlechten Geschäftsganges die Nachtschichten aufgehoben und im Anschlusse an die Thatsache mehr als 100 Arbeiter entlassen.

Bremen, 7. Sept. Die Theuerung in Brotkorn hat, der „Weser-Ztg." zufolge, die Strafanstaltsdirektion in Oslebshausen veranlaßt, verschiedene Versuche mit Mischbrot zu machen, um auf diese Weise ein billigeres und zugleich wohlschmeckendes Brot herzustellen. Sie ist zuletzt bei der Mischung von $^{2}/_{3}$ Roggenmehl mit $^{1}/_{3}$ Maismehl stehen geblieben und liefert daraus den Gefangenen ein kräftiges, wohlschmeckendes, dem reinen Roggenbrot (Grobbrot) durchaus ähnliches Gebäck. Eigene Probe, sowie zahlreiche zustimmende Urtheile sachkundiger Leute sollen dafür sprechen, daß der Geschmack dem reinen Roggenbrot nicht nachsteht. Da der Zoll auf Mais nur 20 M. die Tonne beträgt, der auf Roggen dagegen 50, so liegt schon hierin ein Grund zu größerer Wohlfeilheit für die erstere Frucht. Außerdem ist aber auch der eigentliche Preis für Mais erheblich niedriger als für Roggen. Zur Zeit beträgt der Gesammtunterschied 100 M. die Tonne. Das Kilo Mischmehl stellt sich also um 3 Pf. billiger.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Sept. [Originalbericht der „Posener Ztg."] Die Ordensverleihungen, mit denen der Zar die Offiziere der französischen Escadre bedacht hat, sind überaus reichlich ausgefallen. Außer dem Geschwader-Chef Admiral Gervais, dem der Annenorden I. Klasse verliehen wurde, erhielten den Annenorden II. Klasse mit Brillanten die Kommandeure der vier größten Panzerschiffe; den Stanislausorden II. Klasse die Kommandeure der übrigen Schiffe und die fünf ältesten Offiziere der Escadre; den Annen- und Stanislausorden III. Klasse 16 jüngere Offiziere, alle Aerzte und Ingenieure. Außerdem wurden Admiral Gervais 8 goldene und silberne Medaillen zur Vertheilung an die besten Unteroffiziere zur Verfügung gestellt.

Im Dezember sieht man in unserer Hauptstadt der Eröffnung einer elektro-technischen Ausstellung in den Räumen des sogenannten „Salzdepots", wo auch unser berühmtes pädagogisches Museum untergebracht ist, entgegen. Die Ausstellung soll den Charakter einer internationalen tragen. Als hauptsächlichste Aussteller werden die bekannten Firmen Siemens und Halske und Edison figuriren; von spezifisch russischen die Firma Jabletschkow. In Folge speziellen Wunsches eines Syndikats französischer Firmen und Elektrotechniker, sich an der Ausstellung zu betheiligen, wird für dieselben eine ganz besondere Abtheilung reservirt, die den Namen „französische Sektion" erhält und wo nur die neuesten Erfindungen und Vervollkommnungen, die in Frankreich auf dem Gebiete der Elektrotechnik gemacht worden, zur Ausstellung kommen sollen. In einem besonderen Pavillon werden photographische Momentaufnahmen bei elektrischer Beleuchtung ausgeführt. Besonders interessant verspricht die Abtheilung zu werden, in der aller nur erdenklicher elektrischer und elektrotechnischer Zubehör für häusliche, wirthschaftliche und Luxuszwecke zur Ausstellung kommen sollen. Die Theilnahme an der Ausstellung ist eine überaus rege und vermag das Ausstellungskomite der Unzahl der einlaufenden und sich tagtäglich mehrenden Anmeldungen kaum zu genügen. Wie bedeutend die Zahl der Aussteller ist, ist schon daraus zu ersehen, daß die für Zuweisung und Ablassung von Plätzen, blos in dem einen der Hauptsäle der Ausstellung, geleisteten Zahlungen fast sämmtliche Bau-Unkosten derselben decken. Von der Kasanschen Brücke, in der großen Newski-Perspektive, bis zum Ausstellungsgebäude, in der Nähe des Marsfeldes, soll eine elektrische Eisenbahn angelegt werden. Anmeldungen sollen nur noch bis zum 13. September entgegen genommen werden. Alsdann beginnt sofort das Aufstellen und Ordnen der Exponate-Maschinen u. s. w. Ich werde seiner Zeit eingehend über die Ausstellung berichten.

Das Departement für Eisenbahn-Angelegenheiten beim Ministerium der Finanzen richtete vor einigen Tagen an die Börsen-Komites der russischen Hafenstädte die Aufforderung um genaue telegraphische Mittheilung wegen des in den Speichern am 28. August vorhandenen Quantums an Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl, Kleie und anderen Getreidesorten, d. i. also mit dem Tage des Inkrafttretens des Getreideausfuhrverbots. Wie bedeutend die Masse der in den Hafenstädten noch aufgespeicherten Getreidevorräthe, mag beispielsweise nachstehende aus Odessa eingelaufene telegraphische Meldung erhellen. Der dortige Getreidevorrath beziffert sich auf 6 312 546 Pud und zwar: 3 944 185 Pud Weizen, 634 385 Pud Kukuruz, 1 565 187 Pud Gerste, 21 800 Pud Roggen und 600 Pud Erbsen. Die Mehlvorräthe betragen im Ganzen nur 139,205 Pud, wovon 130 000 Pud Weizen- und 7 855 Pud Roggenmehl; an Kleie war nur das unbedeutende Quantum von 8184 Pud vorhanden. Laut der vom Zolldepartement eingelaufenen Mittheilungen betrug das Quantum des vom 16.—22. August ins Ausland exportirten Getreides 6080000 Pud, gegenüber 1368000 Pud in derselben Woche des Vorjahres (1890) und 1569000 Pud im Jahre 1889. Vom 10.—15. August fehlen noch die offiziellen Daten. Nach deutschen Quellen beziffert sich das über Eydtkuhnen vom 9. bis 15. August aus Rußland exportirte Getreide mit ca. 14260000 Kilogramm. Nach Privatquellen betrug die Menge des vom 29. Juli bis 15. August über die 3 Zollämter Alexandrowo, Sosnowice und Mlawa ausgeführten Getreides 1771034 Pud Roggen, 239245 Pud Kleie und 610 Pud Roggenmehl. Aus dem Hafen von Libau wurden in eben derselben Zeit exportirt: 2286045 Pud Roggen, 114512 Pud Kleie und 47100 Pud Roggenmehl. Riga exportirte 2396000 Pud Roggen. Vorstehende und gewiß nicht uninteressante Daten dürften vielleicht im Stande sein, einen kleinen Begriff beizugeben von dem riesigen Bedarf an russischem Getreide innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches, wie anderseits von der Masse des vom 29. Juli bis 15. August (dem Tage des Exportverbotes) aus Rußland ausgeführten Getreides. — Mit einer ganz eigenthümlichen Petition wandten sich ganz kürzlich die Krementschuker Müller an den Finanzminister von Wyschnegradski und suchten um die Genehmigung zum Export von Kleie ins Ausland, auch jetzt nach Inkrafttreten des Ausfuhrverbotes, nach und glaubten solches mit dem Sinken des Kleiepreises von 48 auf 22 Kopeken pro Pud motiviren zu sollen. Die den Bittstellern ertheilte telegraphische Antwort lautete kurz und abschläglich. Wie mir genau bekannt, ist es die ernsteste Absicht der russischen Regierung, das Ausfuhrverbot aufs strengste zu handhaben und in keiner Weise einen Ausnahmefall zu gestatten.

Unter den ca. 1200 Arbeiterinnen der Bogdanowschen Tabakfabrik brach gestern eine Art Strike aus, der recht bedeutende Dimensionen annahm und sich schließlich bis zu einem Krawall steigerte. Nur dem rechtzeitigen Eingreifen der Polizei war es zu danken, daß die Unordnungen im Keime erstickt wurden. Unter den Arbeiterinnen war nämlich das lügenhafte Gerücht verbreitet und künstlich genährt worden, daß die Arbeitslöhne herabgesetzt worden seien, was eine hochgradige Aufregung und schließlich gröbliche Unordnungen und Ausschreitungen zur Folge hatte. Seitens der Stadthauptmannschaft waren, um die Sache zu untersuchen, besondere Beamte abkommandirt worden. Nachdem die Arbeiterinnen sich schließlich überzeugt, daß das Gerücht von einer beabsichtigten Lohnherabsetzung falsch, und vom Direktor der Fabrik unterschriebene Bekanntmachungen dieses Inhalts in allen Werkstätten der Fabrik ausgehängt worden, beruhigten sich endlich die Arbeiterinnen und nahmen die Arbeit wieder auf. Zur Auffindung der Personen, die das vorerwähnte lügenhafte Gerücht verbreiteten, ergriff die Polizei geeignete Maßregeln.

Frankreich.

* **Paris,** 5. September. Der Kammerausschuß, welcher die Ergebnisse der Verweltlichung des Primarschulwesens während der Jahre 1879 bis 1889 zu prüfen hat, veröffentlicht seinen von dem Abg. Levasseur verfaßten Bericht. Die erste Frage lautete: Wie viele Schulen sind in dem Zeitraume von zehn Jahren verweltlicht worden? Die Antwort: 5063. Zweite Frage: Wie viele neue Schulen haben die Kongreganisten gegründet als Ersatz für ihre Einbußen? 2839. Der Unterschied beträgt somit 2224. Die öffentlichen Kongreganistenschulen wurden durch freie in dem Verhältniß von 4 : 7 ersetzt. Dritte Frage: Wie viele Zöglinge zählten die verweltlichten Schulen vor ihrer Verweltlichung und wie viele nachher? Antwort: 648 824 vorher und 495 963 nachher; demnach verließen 151 861 Schüler — ungefähr ein Viertheil — die verweltlichten Schulen, um den Kongreganisten zu folgen. — Vierte Frage: Wie viele Schüler zählen die Kongreganisten-Schulen, die den öffentlichen Schulen Konkurrenz machen? Antwort: 354 473. Folglich unterrichten sie 294 351 Schüler weniger, als früher. Auguste Vacquerie, der sich im „Rappel" mit dieser Angelegenheit beschäftigt, frohlockt über die Vermehrung der Schüler, welche gegenwärtig des konfessionslosen Unterrichtes theilhaftig werden, widmet dabei aber einige Worte des Bedauerns den freien Schulanstalten, die nicht in den Händen von Kongreganisten sind und größtentheils schlechte Geschäfte machen, so schlechte, daß viele Pensionsvorsteher sich nach einem anderen Beruf umsehen müssen.

Belgien.

* **Brüssel,** 5. Sept. Die vlämische Bewegung, welche seit einem Jahrzehnt in Belgien in Fluß gerathen ist, macht täglich Fortschritte. In den letzten Augusttagen tagte wieder ein Vlämenkongreß in Gent, welcher sich mit den hervorragendsten sprachlichen und politischen Forderungen des vlämischen Volksstammes beschäftigte. Man kann diese Forderungen in die folgenden Punkte zusammenfassen: 1) Vereinigung der vlämischen Provinzen Brabant,

---

Kleines Feuilleton.

† **Ein amerikanisches Blatt** schildert in ergötzlicher Weise, wie die Newyorker Damen den Spruch „Zeit ist Geld" auffassen, und entwirft nachstehende Skizze von der Gemüthsruhe, mit welcher sie die geplagtesten Beamten, in gutem Vertrauen auf deren Ritterlichkeit, in Verzweiflung bringen. Im Haupt-Postamt von Newyork wogen am Vormittag in der geschäftigsten Stunde Tausende von Menschen aus und ein, und an den Schaltern, wo Postwerthzeichen verkauft werden,' stehen lange Reihen ungeduldig harrender Kaufleute, Kommis und Laufburschen. Plötzlich ein Rauschen und Knistern, wie aus höheren Regionen, eine Vision aus Tüll, Bändern, Spitzen schwebt in die Halle, schaut sich einen Augenblick wie suchend um und tritt dann an den einen der Postwerthzeichenschalter heran, bei der Gelegenheit einen kleinen Ausläufer, der eben ein Packet zum Wiegen durch das Fenster reichen wollte, fast erstickend. Die Dame legt bedächtig ihren Sonnenschirm auf das Brettchen vor dem Fenster und, während sie mit der einen Hand nach ihrer Kleidertasche sucht, fragt sie den Beamten hinter dem Schalter: „Kann ich hier Postmarken bekommen?" — „Gewiß", lautete die höfliche Antwort. „Wie viele?" — „Ich weiß es noch nicht, ich muß erst mein kleines Geld zählen. Haben Sie auch Freikouverts?" — „Natürlich. Wie viele wünschen Sie?" — „Ich sagte Ihnen ja, daß ich erst mein Kleingeld zählen muß." Endlich kommt das Geldtäschchen zum Vorschein, und die Dame öffnet das komplizirte Schloß mit vieler Mühe. Dann kann sie mit der behandschuhten rechten Hand die in der Ecke steckenden Geldstücke nicht erreichen und zieht gemächlich den Handschuh aus. Hierauf sucht sie aus allen Ecken des Geldtäschchens das Kleingeld zusammen und rechnet — endlich kommt sie zu dem Ergebniß, daß sie 14 einzelne Cents, ein Zweicentsstück und ein Dreicentsstück habe und verlangt entschlossen zehn Zweicentsmarken. Der Beamte reicht ihr die verlangte Anzahl Marken durch das Fenster. — „Ach, die sind ja roth — haben Sie denn keine grünen mehr?" fragte die Dame naiv. — „Nein, die grünen sind von der alten Emission — die giebt es nicht mehr — aber da fehlt ein Cent, Madame." — Wirklich? Lassen Sie sehen — zwölf, dreizehn, siebzehn, neunzehn — wirklich, Sie haben Recht. Abermaliges Durchstöbern des Geldtäschchens. „Ach, ich habe keinen Cent mehr — nehmen Sie, bitte, die eine Marke zurück." Der Postbeamte thut das und schiebt ihr einen Cent durch den Schalter. Und wieder fährt die Dame mit der Hand in die Tasche und bringt nach langem Wühlen zwei Briefe zum Vorschein. „Bitte, wiegen Sie einmal die Briefe, ob sie vielleicht zu schwer sind." — „Nein, nein", ruft der verzweifelte Beamte, ohne die Briefe auf die Waagschale zu werfen, „sie sind nicht zu schwer. Next (der Nächste)!" Doch die Dame läßt sich durch das energische Next nicht einschüchtern. Sie klebt ruhig zwei Marken auf die Briefe, faltet die übrigen zusammen und birgt sie im Geldtäschchen. Dann sucht sie Geldtäschchen, Handschuhe, Briefe und Sonnenschirm zusammen und fragt mit ihrem süßesten Lächeln: „Kann ich die Briefe hier auch aufgeben?" — „Nein." — „Wo denn?" — „In der dritten Abtheilung links." — „Ist es gleich, in welchen Einwurf ich die Briefe werfe?" — „Ganz gleich" ruft der Beamte stöhnend. „Next!!!" — Good morning, thank you, Sir!" und sie rauscht zufrieden lächelnd von dannen, während die zwanzig Geschäftsleute, die sie fast eine Viertelstunde lang aufgehalten hat, von dieser monumentalen — Liebenswürdigkeit niedergeschmettert sind und unwillkürlich die Hüte lüften, als die Dame die Reihe entlang an ihnen vorbeischreitet wie ein General, der seine Armee mustert.

---

* **Der amerikanische Eisenbahnzahlmeister.** Eine ganz eigenartige Stellung bekleidet, wie die „Deutschen Verkehrsbl." schreiben, in Amerika der Eisenbahnzahlmeister, der zuweilen Tausende von Meilen während seiner Monatstour zurücklegen muß, um allen Angestellten und Arbeitern der von ihm vertretenen Linien die Gehälter und Löhne zukommen zu lassen. So verläßt z. B. der „fliegende Zahlmeister" der „Santa-Fé-Bahngesellschaft" jeden Monat zu bestimmter Zeit mit seiner „Pay-Car" (Zahlwagen) den Ort, an welchem seine Gesellschaft ihren Sitz hat, und macht die vorgeschriebene Rundreise. Die bevorstehende Auszahlung und die Ankunft des Geldwagens wird den darauf Wartenden schon Tags zuvor durch einen an den Lokomotiven der Personenzüge angebrachten goldenen Pfeil angezeigt. Am nächsten Tage erscheint dann ein zum Auszahlungsbureau eingerichteter Wagen, in welchem sich der Zahlmeister, sein Gehilfe, ein Kondukteur und ein Diener, oft auch mehrere Ingenieure, die aus technischen Gründen mitfahren, befinden. Dieser einzelne Wagen ist einfach an eine Lokomotive gehängt und macht so seine Tour. Die Auszahlung geht in der Weise vor sich, daß an jeder Station zunächst die höheren Angestellten in dem Zahlwagen ihre Gehälter in Empfang nehmen; ihnen folgen in Gruppen eingetheilt die Arbeiter der ganzen Strecke. Befindet sich eine solche Abtheilung zu weit entfernt von der Station, so sucht sie der Zahlmeister in seinem Wagen dort auf, wo sie gerade zur Zeit beschäftigt ist. Ein solcher für die Auszahlung bestimmter Sonderzug hat das Vorrecht, überall auf der Strecke anzuhalten und mit beliebiger Schnelligkeit zu fahren. Obwohl sein Erscheinen schon Tags vorher angekündigt wird, läuft er doch häufig Gefahr, von einem dahersausenden Zuge zertrümmert zu werden, eine Gefahr, die dadurch erheblich vermehrt wird, daß die meisten amerikanischen Bahnen nur einen Schienenstrang besitzen. Lokomotivführer und Heizer müssen daher doppelte Vorsicht gebrauchen, nicht selten aber auch in fast tollkühner Weise durch schnelles Fahren einen Unglücksfall zu vermeiden suchen. Eine andere Gefahr haben die Zahlbeamten zu bestehen, wenn sie mit dem ihnen anvertrauten Gelde in kleineren Orten zu übernachten gezwungen sind. Selbst während der Mahlzeiten, die sie zumeist in den Stationshäusern zu sich nehmen, führen sie die Packete von Dollarscheinen und die mit klingender Münze gefüllten Beutel bei sich, und auch im Hotel sind sie stets wohlbewaffnet und durch eine Anzahl von Getreuen beschützt. Im Falle des Nachtaufenthalts im Gasthofe nimmt der Zahlmeister die Geldsäcke mit in sein Bett. Außerdem können unterwegs sich noch andere Gefahren einstellen, da natürlich die Wegelagerer darauf ausgehen, den Zug zum Entgleisen zu bringen und auszuplündern; gehört es in diesen Gegenden doch nicht zu den Seltenheiten, daß selbst mit Hunderten von Personen besetzte Züge von ein paar Banditen buchstäblich ausgeraubt werden. Die Verantwortlichkeit und die Gefahren, die der Beruf eines solchen Eisenbahnzahlmeisters mit sich bringt, sind also keine geringen: der Posten erfordert Umsicht, Energie und keinen geringen Grad von persönlichem Muthe.

---

† **Warum schenken die Getreuen von Jever dem Fürsten Bismarck** zu seinem Geburtstage gerade 101 Kiebitzeier? Bekanntlich ist diese Frage vor einiger Zeit von dem Mitauer Gerichtspräsidenten Melville angeregt worden, aber damals wußte weder Fürst Bismarck, noch sein Privatsekretär, Dr. Chrysander eine Antwort darauf zu ertheilen. Jetzt hat ein Ostfriese, welcher heimlich zu den ungenannten, aber in Jever männiglich bekannten Getreuen des Fürsten Bismarck gehört, als Antwort auf obige Frage Herrn Melville nachstehende Verse zugehen lassen:

„Hundertein Kanonenschüsse donnern weit hinaus ins Land,
Als die ersten Ehrengrüße für den Prinzen, der erstand.
Sie sollen frohe Kunde tragen weit in alle Welt hinaus,
Sollen von der Freude sagen, eingekehrt im Herrscherhaus.
Und wenn einen Sieg zu grüßen, der Geschütze Donner hallt,
Wieder beim Viktoriaschießen hunderteinmal er erschallt;
Hunderteinmal, höchste Ehre, höchster Dank, die voller Freud!
Stolz der Kriegsherr seinem Heere, seinen tapfern Kriegern weiht.

Stille Bürger können grüßen, nicht mit stolzem Kriegergruß.
Können nicht den Dank ergießen laut durch den Kanonenschuß,
Doch sie wollen gern erfreuen den, der uns so viel gethan,
Wollen Dank und Wünsche weihen, dem verehrten großen Mann.

Darum, ehrenfest und bieder, zum Geburtstag zu erfreu'n,
Kehren alle Jahre wieder zu dem Fürsten die Getreu'n,
Bringen dem Geburtstagskinde zu der hohen Freudenfeier,
Als bekanntes Angebinde, hundert ein Stück Kiebitzeier.
Immer werden Ruhm sie künden dessen, der im Feindesland.
Um das deutsche Reich zu gründen, neben seinem König stand.
Und so lang' noch ein Getreuer von dem ersten Kanzler spricht,
Fehlen auch die Kiebitzeier dem Geburtstagstische nicht.

...... aus Jever.

Antwerpen, Ost- und Westflandern und Luxemburg zu einem besonderen Verwaltungsgebiet mit ausschließlich vlämischer Verwaltungssprache; 2) Einführung des Vlämischen als ausschließliche Unterrichtssprache in allen Mittel- und Volksschulen der genannten Provinzen. Die französische Sprache soll keinen Vorzug vor anderen fremden Sprachen, namentlich nicht vor der deutschen und englischen Sprache genießen. 3) Errichtung einer vlämischen Universität in Gent. 4) Ausschließlich vlämische Rechtsprechung im vlämischen Verwaltungsgebiete. Die Vlämen haben sich hauptsächlich durch die wallonischen Ueberhebungen gezwungen gesehen, endlich mit entschiedenen Forderungen aufzutreten, sonst wäre in kurzer Zeit das vlämische Volk gänzlich vom Erdboden verschwunden. Denn die Wallonen begnügen sich seit jeher nicht mit der ausschließlichen Herrschaft in den französischen Provinzen Hennegau, Lüttich, Namur und Luxemburg, wo bei Leibe kein Vläme eine Anstellung findet, sondern suchen auch in die vlämischen Landestheile vorzudringen, dieselben zu französiren und sie sodann als ihre eigene Domäne zu behandeln. So ist es ihnen schon gelungen, den Kreis Nivelles in der Provinz Brabant zu gewinnen, und die vlämischen Großstädte Brüssel, Gent und Antwerpen in halbfranzösische Städte zu verwandeln. Von da hatten sie sich dann auf das flache Land ergossen. Glücklicher Weise haben sich die Vlämen, Liberale wie Katholiken, noch rechtzeitig ermannt und ihres germanischen Volksthums eingedenk, den Kampf zur Wiedereroberung ihrer nationalen Stellung aufgenommen. Wenn unsere germanischen Volksgenossen in dem Kampfe ausharren, so ist ihnen der Sieg sicher, da sie die Mehrheit im Lande besitzen.

Chile.

* Der Gesandte der Balmaceda'schen Regierung in Washington, Lazcano, ist von dort bereits abgereist; man vermuthet, daß derselbe sich nach Europa begeben wird, da er offenbar für sein Leben fürchtet. Das bleibt nach wie vor der bedauerliche Punkt in dem Auftreten der siegreichen Partei; die Tugend der Versöhnlichkeit gegen die Besiegten kennt und übt sie nicht. So besagt eine neuere Meldung aus Valparaiso, daß sich alle Zeitungsredakteure, welche die Regierung Balmacedas unterstützt hätten, auf das Schlimmste gefaßt machen müßten. Besonders gelte dies von dem Redakteur des „Boletin", Major Herrila und Sennor Lowenstein; sollte man sie finden, so würden sie auf der Stelle erschossen werden. Auch das bestätigt sich, daß die Kongreßregierung für die politischen Flüchtlinge, welche an Bord ausländischer Schiffe eine Zuflucht gefunden haben, unter keinen Umständen Bürgschaft dafür übernehmen wollte, daß bis zum Austrag eines ordentlichen Prozesses das Leben derselben gesichert sein sollte. Ueber die Frage der Auslieferung soll übrigens auch zwischen dem deutschen Gesandten und dem Befehlshaber des deutschen Geschwaders in Chile Meinungsverschiedenheit geherrscht haben; die darüber vorliegende Meldung geben wir indeß nur unter allem Vorbehalt wieder. Die Meldung wird vom „D. B. H." verbreitet und lautet:

London, 6. Sept. Aus Valparaiso wird gemeldet: Der deutsche Gesandte und der kommandirende Admiral der hier vor Anker liegenden deutschen Kriegsschiffe diskutirten die Bestimmung der auf den deutschen Schiffen befindlichen Flüchtlinge, unter welchen sich auch Claudio Vicunna und zwar auf dem deutschen Kreuzer „Sophie" befindet, konnten jedoch zu einer Einigung nicht gelangen. Der Gesandte wollte, daß die Flüchtlinge an die Junta ausgeliefert werden, während der Admiral sich zur Auslieferung nur verstehen wollte, wenn der Kaiser hierzu Befehl ertheilen sollte. Der Admiral wandte sich also telegraphisch an Kaiser Wilhelm und soll die Antwort nicht im Sinne des Gesandten ausgefallen sein.

Lokales.

Posen, 8. September.

* **Personalien.** Eisenbahndirektion Breslau. Versetzt: Zeichner 1. Kl. Wieczorek von Posen nach Ratibor; Pohl von Breslau nach Posen; Bernau von Raudten nach Rawitsch; Kintscher von Wilhelmsfelde nach Raudten; Simon von Kempen nach Glatz. Pensionirt: Stationsvorsteher 2. Kl. Reymann in Trachenberg und Stationsassistent Wachs in Beuthen O.-S.

* **Stadttheater.** In allen Räumen des Stadttheaters herrscht jetzt die regste Thätigkeit, um zu Anfang der Saison (19. Sept.) alles in Ordnung zu bringen und die mannigfachen baulichen Veränderungen fertig zu stellen. Eine für das Publikum weniger bemerkbare Neuerung ist die vollständige Neuherstellung des gesammten Bühnenpodiums, welches durch seine Beschaffenheit und Abnutzung mancherlei Störungen im Betriebe der Maschinerien verursachte; ebenso wird die letzte Hand an die Aufstellung und Instandsetzung der gesammten Dekorationen zur „Puppenfee" gelegt, während im Malersaal Herr Fritz Hofmann die Dekoration zur Oper „Cavalleria Rusticana" vollendet, deren Motiv er diesen Sommer auf seiner Studienreise in Italien skizzirt hat. Auch für Ausstattung der Bühne für die modernen Stücke wird ausreichend gesorgt; u. A. hat die Direktion für das Stück „Falsche Heilige" von Blumenthal eine neue Möbelgarnitur aus Bambus, von der Firma W. Kronthal Söhne bezogen, angeschafft, welche theilweise im Schaufenster der Firma die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zieht. Im Interesse der vorjährigen Abonnenten wollen wir nicht verfehlen, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Frist zur Prolongation der innegehabten Sitze mit Ende dieser Woche schließt. Das Theaterbureau ist zur Entgegennahme von Anmeldungen auch für neue Abonnenten täglich Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3½ bis 5 Uhr geöffnet.

* **Verbandstag der Vereine zum Schutze des Handels und Gewerbes.** Der diesjährige Verbandstag des Provinzial-Verbandes Schlesien-Posen findet am 10. und 11. d. M. in Breslau statt. Für Donnerstag, 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, ist die Hauptversammlung im Café Restaurant angesetzt, deren Tagesordnung folgende Punkte enthält. a. Feststellung der Präsenzliste. b. Ansprache des Vorsitzenden. c. Bericht über die Thätigkeit des Verbandes. d. Kassenbericht und Wahl der Kassen-Revisoren. e. Vortrag des Präsidenten des Zentral-Vorstandes, Senators Schulze-Gifhorn. f. Bericht über den Zentral-Verbandstag in Leipzig durch den Delegirten. g. Vortrag des Herrn M. Reich-Rosdzin über: „Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege in ihrem Verhältniß zu den gewerkschaftlichen Arbeiter-Konsumvereinen." h. „Die Lehrlingsfrage in Bezug auf die neue Gewerbenovelle", Referent Herr Gustav Biller. i. Statuten-Aenderung und zwar: 1) Umwandlung des § 2 des Verbands-Statuts in: „Der Sitz des Provinzial-Verbandes ist Breslau. Der Vorstand besteht aus dem Vorstande des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes und aus fünf jedesmal vom Verbandstage zu wählenden Mitgliedern der Provinzial-Vereine"; 2) des § 3 in: „die zum Verbande gehörigen Vereine zahlen pro Jahr und Mitglied 1 Mark Beitrag, und zwar ist diejenige Zahl für die Berechnung der Beiträge maßgebend, welche am 1. Januar der Verein besitzt. Die Beiträge sind bis spätestens zum 15. Februar an den Verbands-Kassirer einzusenden." Der Rest des Paragraphen bleibt unverändert. k. Entlastung des Verbands-Kassirers. l. Freie Anträge. m. Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag. — Freitag, 11. d. M., Vormittags 10½ Uhr: Frühschoppen im St. Vincenzhause, darauf eventuell weitere Verhandlung. Gemeinsames Mittagsmahl, Besichtigung der Elektrizitätswerke. Dampferfahrt nach dem Zoologischen Garten 2c.

* **Die 45. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins** findet dieses Jahr in den Tagen vom 15. bis 18. September in Görlitz statt und es darf vorausgesetzt werden, daß dieselbe außer den Gustav-Adolf-Deputirten, die nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus vielen außerdeutschen evangelischen Gemeinden dort zusammenkommen, auch noch von vielen anderen Gustav-Adolf-Gästen aus Schlesien, dem benachbarten Sachsen und Böhmen besucht werden wird.

r. **Der Schlüsselmajor Werner,** der „älteste Soldat der Armee", welcher hier bekanntlich im Juni d. J. im Alter von 92 Jahren gestorben ist, sowie seine Gattin, welche ihm etwa zwei Monate darauf nach langer glücklicher Ehe in den Tod gefolgt ist, haben ihre letzte Ruhestätte auf dem hiesigen Garnison-Kirchhofe neben einander gefunden. Ihre sorgfältig gepflegten Grabhügel sind von einem gemeinsamen eisernen Gitter umgeben, auf dem Grabe des braven Alten liegt eine Tafel aus grauem Marmor mit der Inschrift: „Hier ruhet in Gott der Vize-Feldwebel und Schlüsselmajor Gottlob Werner, geb. den 20. Juni 1799, gest. den 19. Juni 1891". Zwischen beiden Gräbern ist etwas oberhalb am Kopfende auf einem steinernen Postamente ein Kreuz aus grauem Marmor errichtet, welches folgende vergoldete Inschrift trägt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde erwecken. Hiob 19, Vers 25. Das Material zu dieser Grabstätte, welche einen durchaus würdevollen Eindruck macht, haben zum großen Theil die Todten des Garnison-Kirchhofes selbst geliefert — ein Umstand, der dieser Grabstätte noch ein besonderes Interesse verleiht, und zwar hat es damit folgende Bewandtniß: Auf diesem Kirchhofe, der sich bekanntlich am Südwest-Abhange im Glazis vom Fort Winiary (Kernwerk) befindet, war eine Anzahl von Grabstätten vorhanden, die von den Hinterbliebenen der dort Beerdigten nicht mehr gepflegt wurden, und daher einen unschönen Anblick gewährten; da überdies der Platz auf diesem Kirchhofe beschränkt ist, so erließ die Kirchhofs-Verwaltung gemäß dem ihr zustehenden gesetzlichen Rechte im vorigen Jahre in den öffentlichen Blättern einen Aufruf, in welchem die Hinterbliebenen der dort vor mehr als 25 Jahren Beerdigten aufgefordert wurden, den Preis für die Grabstätte nochmals zu bezahlen, widrigenfalls dieselbe anderweitig verwendet werden würde; wo Namen und Wohnsitz der Hinterbliebenen bekannt waren, hat in einzelnen Fällen, wie man hört, die Kirchhofs-Verwaltung an dieselben auch die briefliche Aufforderung gerichtet, für die Pflege der Grabstätten Sorge zu tragen. Nachdem diese vorbereitenden Schritte in den meisten Fällen vergeblich gewesen waren, wurden im Sommer dieses Jahres eine Anzahl von derartigen über 25 Jahre alten Grabstätten umgelegt und die Denkmäler entfernt; da dieselben für die Hinterbliebenen keinen Werth mehr hatten, so wurden die Steine 2c. im Wege der Versteigerung verkauft. Nur für ein Kreuz aus schönem grauen schlesischen Marmor, welches auf dem Grabe eines königlichen Zeugschreibers, A. S., der hier im Jahre 1858 gestorben war, gestanden hatte, fand sich eine würdigere Verwendung; die Inschrift wurde von dem Kreuze entfernt, durch die obige Inschrift aus dem Buche Hiob ersetzt, und das Kreuz erhielt nun seine Stelle am Grabe des „ältesten Soldaten der Armee", wo es vielleicht noch Jahrhunderte überdauern wird, während es sonst wohl zu anderen, weniger würdigen Zwecken verwendet worden wäre. Und das eiserne Gitter um die beiden Gräber? Das haben zwei junge Mädchen, Agnes und Adele v. H., die in Posen im Alter von 6, respektive 11 Jahren im Jahre 1825 gestorben sind, und um deren Grabstätte sich Niemand mehr kümmerte, geliefert! Man erkennt noch die Stelle, wo sich die Grabstätte dieser beiden in der frühen Jugend Dahingerafften in der Nähe des v. Grolmannschen Denkmals befunden hat. Wenn man diese Umstände kennt, wird man das Denkmal des alten Schlüsselmajors nicht ohne eine gewisse innere Bewegung betrachten; hier ein würdiger Greis, welcher bis zu seinem Tode treu dem Staate gedient, und dessen Gattin, welche über 6 Jahrzehnte mit ihm Freud und Leid getheilt; und um jene beiden Gräber die Erinnerungszeichen an zwei blühende Kinder und einen Mann, der im rüstigen Lebensalter von 35 Jahren dahingerafft worden ist. Diese Grabstätte predigt besser und deutlicher, als alle Worte es vermögen, die Vergänglichkeit alles Irdischen.

)(**Ein schönes Fest** gab der Brauereibesitzer Alphons Hugger in der Wronkerstraße am vergangenen Sonnabend seinen Angestellten und Arbeitern als Anerkennung für die treue Pflichterfüllung, welche während der Abwesenheit des Chefs ein Jeder an seiner Stelle bewiesen hatte. Um dem Besitzer den gegenwärtigen Umfang des Betriebes seines Etablissements dauernd zu vergegenwärtigen, wurde an dem genannten Tage zunächst die photographische Aufnahme eines Gruppenbildes veranlaßt, welches das gesammte Betriebspersonal, mit dem Chef in der Mitte, enthielt, und auf welchem auch diverse Attribute des Brauergewerbes nicht fehlten. Am Sonnabend Nachmittag um 3½ Uhr versammelten sich alsdann sämmtliche Angestellte und Arbeiter der Brauerei mit ihren Familien in dem großen, schönen Garten der Eiskellereien auf St. Adalbert zu einem von dem Chef veranstalteten Gartenfeste. Im Verlaufe des Festes, bei welchem der edelste Stoff, den die Firma zu liefern vermag, natürlich nicht fehlte, war für Unterhaltung und Beschäftigung aufs Beste gesorgt. Während die männlichen Theilnehmer des Festes sich mit Preisschießen und Kegelschieben beschäftigten, wurden für die Frauen Topfschlagen, Verloosungen und Gesellschaftsspiele und für die Kinder Sack- und Wettlaufen und andere Belustigungen veranstaltet. Dabei kamen zum Theil recht werthvolle Gewinne, Bierseidel, Zigarrentaschen und Spazierstöcke für die Herren, diverse Wirthschaftsgeräthe für die Frauen, sowie Schul- und Spielsachen für die Kinder zur Vertheilung. Nachdem das Gartenfest um 7½ Uhr sein Ende erreicht hatte, versammelte sich das gesammte Personal in den Räumen der Malztennen in der Wronkerstraße zu einem solennen Abendbrote. Dabei nahm Herr Hugger nochmals Veranlassung, allen Untergebenen für die Hingebung im Dienste seinen besonderen Dank auszusprechen. Natürlich wurden auch seitens der Arbeitschaft auf den Chef und dessen Familie verschiedene Trinksprüche ausgebracht. An das Abendbrot schloß sich dann ein Tanzkränzchen, welches noch einige Stunden fortgesetzt wurde. Nicht ein Mißton hat das schöne Fest gestört. Dasselbe ist vielmehr von Anfang bis zu Ende in der ungetrübtesten Weise verlaufen und hat den erfreulichen Beweis geliefert, daß zwischen dem Besitzer des Etablissements und seinen Arbeitern die beste Eintracht und Harmonie besteht.

—e. **Von der Uebung des Eisenbahn-Regiments.** Nachdem die Schienen und sonstigen Materialien, welche zum Feldeisenbahnbau verwandt wurden, wieder nach den betreffenden Depots geschafft worden sind, lagert noch ein größerer Posten von Brettern, Stangen, Kreuz- und Rundhölzern auf dem Felde an der Jersitzer Windmühle, welcher nunmehr in öffentlicher Auktion verkauft werden wird. — Der zweite Lagerungsort von Hölzern, welche verkauft werden sollen, befindet sich im Dorfe Kalwy.

—e. **Sommerfest.** Das Personal der Cegielskischen Maschinenfabrik begeht heute im Restaurant Szermer (Villa Gehlen) sein Sommerfest. Im festlichen Zuge marschirten mit Musik die verschiedenen Handwerke mit ihren Fahnen und Emblemen von der Fabrik aus durch die Straßen nach dem genannten Etablissement, wo sich bald ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. Da heute katholischer Feiertag ist, war der Garten auch vom übrigen Publikum gut besucht.

I **Die Anzahl der Läden** in unserer Stadt erweitert sich mit der Zahl der Neubauten immer mehr, während eine Anzahl größerer Wohnungen unvermiethet bleibt, finden sich für Läden verhältnißmäßig schnell Miether, was doch unzweifelhaft auf einen gesteigerten Geschäftsverkehr schließen läßt. Die neu eingerichteten Läden auf der Ritterstraße, St. Martinstraße, Friedrichstraße, Bergstraße, welche theils durch Umbau von Privatwohnungen, theils in den Neubauten hergestellt wurden, werden größtentheils bereits während des Baues vermiethet, und so bieten sie eine verhältnißmäßig größere Rentabilität als Wohnungen. Betrachten wir die Geschäftsgegend Posens, so finden wir die Mehrzahl der Geschäfte im Chausseezuge der Stadt liegend, während die Geschäftsgegend in manchen anderen größeren Städten sich in einem bestimmten Viertel konzentrirt. Die Berlinerstraße, welche ihren Rang als „Geheimrathsstraße" durch die Anlegung zahlreicher Geschäfte bereits eingebüßt hat, gehört bereits zur Geschäftsgegend, an sie schließen sich Wilhelmsplatz und Wilhelmstraße an und dann steigert sich mit jedem Schritt in die innere Stadt das geschäftliche Leben. Das größte Geschäftsgebäude ist der Bazar mit zwölf Läden mit imposanten Schaufenstern, überhaupt enthält die Neuestraße in der geringen Zahl von elf Grundstücken 34 Geschäfte, während der Alte Markt mit seinen 100 Häusern ca. 125 Ladengeschäfte besitzt, abgesehen von Kellerwirthschaften, Destillationen und Restaurationen. Parallel mit dem Chausseezuge bildet die St. Martinstraße eine lebhafte Geschäftsgegend, doch in anderer Weise, als die ersterwähnte. Hier ist der Hauptsitz von Material- und Droguengeschäften und Schankwirthschaften, in denen der Landmann Markttags und Sonntags nach der Kirche noch eine Stärkung zu sich nimmt und nebenbei seine verschiedenen Bedürfnisse mit einkauft. Die Parallele auf der anderen Seite ist die untere Friedrichstraße und in der Verlängerung die Kränzelgasse, nicht zu vergessen die Wronkerstraße, wo durch den Marktverkehr die erhöhte Geschäftsthätigkeit sich von selbst ergiebt. Nun giebt es ja auch noch andere Straßen, wo der Verkehr sich gut entwickelt, wie beispielsweise die Breslauerstraße, doch liegt der Schwerpunkt immerhin im Chausseezuge und den zwei Nebenstraßen. Zum Schluß möchten wir bemerken, daß die Zahl der „Geheimrathsstraßen" sich in der letzten Zeit bedeutend vermindert hat, fast überall werden neuerdings Läden ausgebaut, nur noch wenige, wie die Lindenstraße, Luisenstraße, Königstraße zählen zu den ruhigen Straßen, in denen auch wenig Wagenverkehr herrscht.

—b. **Elektrische Beleuchtung in Jersitz.** Auch Jersitz denkt daran, möglichst bald elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen. Zur Zeit schweben Unterhandlungen mit der Milchschen Fabrik, an deren Motor unser Vorort Anschluß haben möchte. Sollte man indeß über den Preis nicht einig werden, so gedenkt, wie wir hören, die Gemeinde Jersitz selbst ihre Maschinen für die elektrische Beleuchtung anzuschaffen und aufzustellen. Von unserer städtischen Gasanstalt ist bekanntlich erst in diesem Sommer nach Jersitz hinaus ein Gasrohr gelegt worden, das so stark ist, daß durch dasselbe ganz Jersitz mit Gas bei hinreichendem Druck versorgt werden könnte.

—e. **Ein singender Papagei** amüsirt die Besucher des Schilling-Etablissements in höchst drolliger Weise. Die große Voliere ist stets von Alt und Jung umstellt, welche sich an dem wunderschönen Gefieder, wie dem schönen Gesange dieses interessanten Vogels erfreuen. Wenn er sein Liedchen singt: „Mit dem Pfeil, dem Bogen 2c." und in der Unterhaltung mit den Umstehenden Antworten giebt, wie: „Sing Du doch", oder „Ich bin müde", „Will nicht", verursacht es stets große Heiterkeit. Dem Besitzer des Etablissements, Herrn Scholz, welcher sich der großen Mühe unterzogen hat, diesem in Posen in dieser Art einzigen Thiere den Gesang beizubringen, sind von Vogelfreunden bedeutende Preise für dies Thier geboten worden, doch hat er sich nicht zum Verkauf entschließen können. Außerdem sorgen noch zwei Affen am Eingange des Gartens in einem Zwinger für allerlei Kurzweil, und eine automatische Wage, durch welche jeder sein Gewicht für 10 Pf. in Nickel sofort erfahren kann.

—b. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurden auf der Wallischei zwei Männer verhaftet, die dort mit ruhig ihres Weges gehenden Personen Schlägerei angefangen hatten. — In der letzten Nacht wurde ein Mann verhaftet, der laut singend durch die Straßen ging.

Telegraphische Nachrichten.

Graz, 8. Sept. Vorgestern wurde Markt Weiz und Umgebung durch Austreten des Weizbaches überschwemmt. Die Kommunikationen sind unterbrochen, mehrere Menschen ertrunken, der Schaden ist beträchtlich.

Venedig, 8. Sept. Nebst Finkelburg ist auch Doktor Ferel aus Zürich zur Konsultation bei der Königin von Rumänien eingetroffen.

Mailand, 8. Sept. Der Ausstand der Metallarbeiter scheint dem Ende entgegen zu neigen. Die Fabrikbesitzer erklärten, sämmtliche Etablissements Mittwoch wieder zu öffnen, und sind bereit, die die Arbeit aufnehmenden Arbeiter von neuem zu beschäftigen. Es ist heute schon wahrscheinlich, daß der überwiegende Theil der Arbeiter morgen den Vorschlag gebrauchen wird.

London, 8. Sept. „Standard" und „Daily Chronicle" melden aus Rom von gestern, Rudini wies den italienischen Botschafter in Konstantinopel an, in der Dardanellenfrage dieselbe Haltung wie der englische Botschafter zu beobachten, da die Interessen beider Mächte im Mittelmeere identisch seien.

Berlin, 8. Sept. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Das Komite für Niederlegung der Schloßfreiheit überwies aus den überschießenden Mitteln 210000 M. der Kaiserin für kirchliche und wohlthätige Zwecke.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Der internationale Elektrotechniker-Kongreß wurde heute durch eine Ansprache des Staatssekretärs v. Stephan eröffnet. 650 Theilnehmer, darunter 198 Ausländer, sind hier eingetroffen. Nach den üblichen Begrüßungen seitens des Vorsitzenden wurden gewählt: Siemens-Berlin, Peece-London, Hospitalier-Paris, Ferraris-Turin, Waltenhofen-Wien und Kohlrausch-Hannover in die Sektion zur Berathung der Grundsätze einer elektrotechnischen Gesetzgebung, darauf folgten Vorträge.

Hamburg, 8. Sept. Die „Börsenhalle" berichtet, die Waaren-Liquidations-Kasse beabsichtige, die Regulirung des Spiritustermingeschäfts demnächst zu übernehmen.

Kopenhagen, 8. Sept. Das seit März 1888 bestehende Einfuhrverbot amerikanischen Schweinefleisches nach Dänemark wurde heute aufgehoben.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankſein unſer liebes Töchterchen 12389

Hilda

im Alter von 5½ Monaten.

Königl. Kreisschulinspektor Kiessner und Frau geb. Bodenstein.

Neutomiſchel, d. 8. Sept. 1891.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha Gieſebrecht in Stettin mit Prof. Dr. Sadée in Freiburg. Fräulein Käthe Dannenberg mit Regier.-Rath Michaelis in Stettin. Frl. Anna Butzke in Paſſow mit Privatdoz. Dr. Schmidt in Zürich. Fräul. Emma Jerrentrupp mit Rechtsanwalt Niſſe in Soeſt. Fräul. Bengen in Hannover mit Oberlehrer Wendland in Remſcheid. Frl. Sandvoß in Dresden mit Ingenieur Knoke in Berlin. Frl. Flaeſchner in Berlin mit Dir. der Kamerun-Plantagen in Victoria, Teusz.

Verehelicht. Regier.-Baumeiſter Schönfelder in Berlin mit Fräul. Vera Schümann in Friedenau. Aſſeſſor Dr. Heßler mit Frl. Helene Großer in Burgſtädt.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Naſt in Pr. Stargard. Notar Dr. Walther in Reichshofen. Reg.-Baumeiſter Kern in Steglitz. — Eine Tochter: Pr.-Lieut. Zimmermann in Oels. Gerichts-Aſſeſſor Dr. Rud. Leo in Berlin. Herrn Auguſt Janne in Berlin.

Geſtorben: Forſtmeiſter a. D. Otto Frhr. v. Hammerſtein-Equord in Celle. Oberſt a. D. Auguſt Leythäuſer in München. Rentier Herm. Kamp in Osnabrück. Frau Major Angelika v. Udward, geb. Gräfin Matuſchka-Topolczan in Jauernigk.

Vergnügungen.

Lamberts Saal.

Heute Mittwoch, den 9. Septbr., Abends 8 Uhr:

Großes Konzert „d'Innthaler"

Eintritt 50 Pf.
Vollſtändig neues Programm.
NB. Billetvorverkauf zu ermäßigten Preiſen bei Herren: **Lindau & Winterfeld**, Wilhelmsplatz 3 und Herrn **G. Schubert**, Martinſtr. 60.

Morgen Donnerſtag:

Konzert.

Zoologiſcher Garten.

Mittwoch, den 9. Sept. cr.:

Großes Militär-Konzert.

Anfang 5 Uhr. 12367

U. A. Cornet-Solo „O Heimath, ſüße Heimath", Ouverture z. Op. „Oberon" von Weber, Fantaſie a. d. Op. „Margarethe" v. Gounod.

Aquarium.
Pony-Reiten für Kinder.
Illuminations-Beleuchtung.

Am 13. September cr.

findet in
Schrimm im Jägerhofe
eine
Gartenbau-Ausſtellung
verbunden mit
Konzert
ſtatt.

Eröffnung der Ausſtellung um 2 Uhr Nachmittags durch den Königlichen Landrath Herrn **Burchhard.**

Entree 30 Pf.

Es ladet zum Beſuch ergebenſt ein 12348

Der Vorſtand des Gärtner-Vereins zu Schrimm.

Diese Bekanntmachung erſcheint nur einmal!

Preußiſche Original-Looſe,

deren Erneuerung zu den folgenden Klaſſen beim Königl. Einnehmer zum amtlichen Preiſe zu bewirken iſt, gebe ich:

1/1 M. 160, 1/2 M. 80, 1/4 M. 40, 1/8 M. 20.

Staats-Lotterien-Effekten-Handlung 12345

Siegfried Wollstein, Berlin S. W., Leipzigerstr. 86.

Kunſtausſtellung

des

Kunstvereins zu Posen

in der

städtischen Turnhalle

am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11½ Uhr ab.

Eine große Parthie Champagner

Marke **Carte Blanche** / " **Carte d'or** } **Charlier & Co.** Reims. { pr. Kiſte von 12 ganzen / " " " 12 " Flaſchen M. 18,— / 22,— frachtfrei ab Poſen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kiſten abzugeben bei

Carl Hartwig, Spediteur,

10966 Waſſerſtraße 16, **Poſen.**

Engl. Miſchung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

Thee MESSMER

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — **BADEN-BADEN.**

Tafel-Obst.

Die herrſchaftliche Gärtnerei

des ungariſchen Reichstagsabgeordneten 12138

Gedeon von Rohonczy

liefert bis Mitte Oktober

Zucker-Melonen,

den Korb enthaltend 4—5 Stück für Fl. 1 20 Kr. = ca. 2 M. franko Poſtnachnahme.

Tafel-Trauben,

den Korb enthaltend brutto 5 Kgr. für 2 Fl. 40 Kr. = ca. 4 M. franco Poſtnachnahme.

Beſtell-Adreſſe:

für Melonen: R. G. Török-Becse (Ungarn),
für Trauben: R. G. Kecskemét (Ungarn).

Das elegant ausgestattete, in acht Farben gedruckte und zum Wandschmuck sich eignende

Gedenkblatt,

welches Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich am 9. August von der Posener Zeitung überreicht wurde, ist in der Unterzeichneten käuflich zu haben.

Preis 40 Pfg.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Das Winterſemeſter der unter ſtaatl. Aufſicht u. Verwaltung ſtehenden

Gewerblichen Lehranſtalt Frauenſchutz mit Seminar

beginnt Anfang Oktober d. J. und umfaßt folgende Unterrichtsfächer
Kl. I Hand- und Kunſtarbeiten, Freihandzeichnen, 12351
Kl. II Schneidern, Putz, Nähmaſchine, Freihandzeichnen.
Kl. III Wäſchenähen, Plätten, Nähmaſchine, Freihandzeichnen,
ferner neu eingeführt: **Malkurſe (in Porzellan, Oel, Aquarell.)**
Die Direktion Martinſtr. 6, II nimmt tägl. Vorm. Anmeld. entgegen.
Im verfloſſenen Schuljahre wurde die Anſtalt von 241 Schül. beſucht.

Arthur Koppel, Wolgast,

Gussstahlwerk,

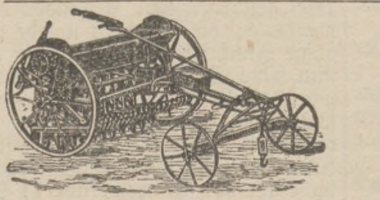
Fabrik für schmiedbaren Guss,

Berliner Bureau, Dorotheenstrasse Nr. 32,

liefert in sauberster Ausführung:

Façonstücke (nach Modellen aller Art) aus Prima-**Siemens-Martinstahl.**

Schmiedbaren Guss und **Temperstahlguss** in bester Qualität für alle Specialzwecke. **Grösste Leistungsfähigkeit. — Prompte Bedienung.** 12344



Lokomobilen
und 11198
Dampf-dreſchmaſchinen

Göpel-Breitdreſchmaſchinen

aus renommirteſten engliſchen u. deutſchen Fabriken, ferner

Drill- und Breitſäe-Maſchinen,
Düngerstreu-Maschinen,
Patent Schloer u. Hampel,
Neueſte 2-, 3- u. 4ſchaarige u. Tiefkultur-Pflüge,
Stern- u. glatte Walzen, Grubber etc.
Warneck's neueste Kartoffel-Ausgraber,

Häckſelmaſchinen, Roßwerke, Oelkuchenbrecher, Schrot- u. Quetſchmühlen, Original Noel-Pumpen, Fowler'ſche Jauchepumpen, ſowie Acme-, Feld- und Wieſen-Eggen, Vieh- und Speicherwaagen, Trieurs, Reinigungs- und Sortir-Maſchinen,

empfiehlt zu Fabrikpreiſen ab Lager

Max Kuhl, Poſen, Berlinerſtr. 10.

Vertreter des **Bergedorfer Eiſenwerkes** für compl. **Molkerei-Anlagen,** Molkerei-Maſchinen und Geräthe für Poſen und Weſtpreußen.

Dortmunder Union-Brauerei

in Dortmund

lichtes Bier.

General-Vertreter für Poſen und Weſtpreußen: 10118

Friedr. Dieckmann in Posen.

Verſandt in Original-Gebinden und in Flaſchen.

Pianinos

allererſten Ranges,

nur neueſte Eiſenkonſtruktion unter Garantie empfehlen und halten auf Lager 12087

Gebrüder Koenigsberger,

Möbel-Fabrik,

48. Markt 48.

Buckskin, Kammgarn, Cheviot- u. Paletotſtoffe, ſchwarze Tuche, Satins ꝛc.; Livrée-, Jagd- u. Billard-Tuche ſendet an Private zu Fabrikpreiſen das **Tuch-Fabrik-Depot** 10893 **C. G. Holtzhausen, Wittenberg, Bez. Halle.** Silb. Medaille, Ind.-Ausſt. Wittenberg 1869. Muſter franko zu Dienſten.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.**, Berlin Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 7946

Cacao, lose,

ſehr feine Sorte zu 2,40 M. empfiehlt 12163

J. N. Leitgeber,

Gerber- u. Waſſerſtr.-Ecke.

Rheinwein. 12067

Weißwein, flaſchenreif, rein, vorzüglicher **Tiſchwein** à 50, 60, 75, 90 Pf. per Liter. Man verlange koſtenfreies Poſtprobekiſtchen mit 1, 2, 3 oder 4 Proben **sub A. M. 500** durch **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.**

Mädchen-Fortbildungsſchule,

Poſen, Martinſtraße 6 II.

Das Winterſemeſter beginnt Anfang Oktober und umfaßt folgende Kurſe. Klaſſe III. Hand- und Maſchinennähen, Wäſche, Plätten, Freihandzeichnen. Kl. II. Schneidern, Putz, Nähmaſchinen, Freihandzeichnen. Klaſſe I. Handarbeit, Freihandzeichnen, für alle desgl. Buchführung, Briefſchreibeſtunden. Dauer je eines Kurſus 6 Monate. Aufnahmen können nur in beſchränkter Zahl ſtattfinden. Magiſtratsſtellen keine frei. Frequenz in dieſer Abtheilung ſeit April 94 Schül. 12371

Wegen Geſchäftsaufgabe Gänzlicher Ausverkauf!

meines **Gold-, Silber- u. Juwelen-Geſchäfts** zu jedem nur annehmbaren Preiſe.

L. Lachmann Wilhelmſtraße 26.

Auch iſt die Ladeneinrichtung billig abzugeben. 12372

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 10119

Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden.**

Vorräthig à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, S. Otocki & Co. und J. Schleyer in Posen und Otto Kluge in Schwersenz. 3142

Ein Piano und ein Cello

ſind preiswerth zu verkaufen.
Off. **O. L. 28** Poſen. 12239

Ein kleiner eiſerner

Geldſchrank,

gut erhalten, iſt zu verkaufen bei

Julius Breite,

12390 Bäckerſtraße 12.

Filzhüte 12387

zum Umformen werden angenommen bei

Wilh. Schwarz, Krämerſtr. 17.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**



Möbel-Transporte per Bahn

ohne Umladung übernimmt 12089

Johann Murkowski,

Spediteur,

Poſen, Langeſtraße 3.

Schönschreiben

Jede **schlechte Schrift** wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)

Kleine Ausgabe 50 Pf. Prospect grat. fr.

Einf. u. d. Buchhaltung

Gebr. Gander in Stuttgart Institut für briefl. Unterricht.

2—3 **Penſionäre** find. freundl. Aufnahme und gründliche Nachhilfe. Offerten unter **H. G. 300** Exped. d. Ztg. erbeten. 12299

Empfehle mich meinen geehrten Kunden zur bevorſtehenden

Saiſon.

Frieda David, 12383

Modiſtin, Schloſſerſtr. 4, auch Eingang Breiteſtr. 22.

Eine geübte **Glanzplätterin** empfiehlt ſich den geehrten Herrſchaften z. waſchen und plätten, ſauber und billig. Budewitz, Gneſener Hinterſtr. im Hauſe des Herrn Fleiſchermeiſter Darcz.

Waiſe, 21 J., mit groß. Vermögen, m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünſcht ſof. zu heir. **Verm. nicht beanſp.** Ernſtgem. Off. unt. „Redlich" Poſt 97 Berlin.

Jagdhund,

weiß, mit braunen Flecken, entlaufen. Abzugeb. gegen Belohn. Louiſenſtr. 12. 12370

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

+ **Buk**, 7. Sept. [Wahl. Kriegerverein.] Auf Grund des § 30 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. Js. ist der Kreis Grätz in 18 Voreinschätzungsbezirke getheilt. Die Stadt Buk bildet einen Bezirk für sich und ist in der Freitag, den 4. d. Mts., stattgehabten Stadtverordnetensitzung die Voreinschätzungs-Kommission für diesen Bezirk bereits gewählt worden. Von den Stadtverordneten wurden gewählt die Herren: Ant. Gintrowicz, Bajonski, Basch und Suchowiak und als deren Stellvertreter die Herren Wege, Marcus, Bolinski und Siuchninski. Von seiten des Magistrats werden der königl. Regierung in Vorschlag gebracht die Herren Degórski, Roestel und Hirsch. — Gestern feierte der hiesige Kriegerverein das Sedanfest, nachdem am Vorabend durch einen Zapfenstreich das Fest verkündet worden. Um 2 Uhr Nachmittags traten die Kameraden auf dem Marktplatze an und nachdem die Paradeaufstellung stattgefunden, brachte der Vorsitzende, Herr Distrikts-Kommissarius Weyert ein Hoch auf den Kaiser aus. Unter Vorantritt einer Musikkapelle marschirte sodann der Verein nach dem etwa 20 Minuten von hier entfernten „Otuscher Wäldchen", wo sich alsbald ein recht lebhaftes Treiben entwickelte. Die Musikkapelle konzertirte, Tanz und Spiel, sowie Vorträge der Gesangsabtheilung des Vereins und der gegenwärtig hier einquartierten Mannschaften des Ersten Eisenbahnregiments wechselten ab. Die Festrede hielt in gewohnter zündender Weise der stellvertretende Vorsitzende, Herr Pastor Jäkel, worauf unter Musikbegleitung die Nationalhymne gesungen wurde. Acht Uhr Abends erfolgte der Einmarsch. Vor dem Vereinslokale brachte der Vorsitzende wiederm das Hoch auf den Kaiser aus, während Herr Postvorsteher Gulitz allen die bei der Veranstaltung des Festes besondere Mühewaltung gehabt, Worte der Anerkennung und des Dankes aussprach und Herr Gendarm Dallmann auf den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Pastor Jäkel, ein Hoch ausbrachte. Im Saale des Vereinslokals wurde die Festfeier fortgesetzt. Bei Tanz und Vorträgen unterhielten sich die Kameraden noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung.

X. **Schrimm**, 7. Sept. [Ausstellungen.] Sonntag, den 13. d. M., findet im Garten des Herrn Westphal hierselbst eine Gartenbau-Ausstellung des Gärtnervereins des Schrimmer Kreises statt. Den Vorsitz hat Landrath Burchhard übernommen. Die Eröffnung der Ausstellung findet am genannten Tage Nachmittags 2 Uhr statt. Man hat ein Garten-Konzert geplant, vielleicht wird auch eine Verloosung stattfinden. — Für den 13. Oktober d. J. ist ferner auf der Feldmark Mechlin in der Nähe von Schrimm eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, verbunden mit einer Industrie-Ausstellung in Aussicht genommen.

*** **Samter**, 7. Sept. [Beschwerde.] Dieser Tage erging von dem königl. Landrath hier an den hiesigen Magistrat auf eine frühere Beschwerde eine Entscheidung, die den Gewerbetreibenden des Neustädtischen Platzes Veranlassung zu weiterer Beschwerde und den städtischen Behörden zur Klage beim Oberverwaltungsgericht geben wird. Der Sachverhalt ist folgender: Wer unsere Stadt kennt, wird wissen, daß seit undenklichen Zeiten auf dem Neustädter Platze die Vieh- und Pferdemärkte abgehalten, Vorstellungen von Künstlergesellschaften gegeben, sowie Schaubuden und Karrussels aufgebaut werden. Vor Kurzem erging nun vom hiesigen Landrathsamt an die Polizei-Verwaltung das überraschende Verbot, das Aufbauen von Buden, Karrussels 2c. ferner zu gestatten. Da dies die Gewerbetreibenden in ihrem Geschäft, das ohnehin wenig genug abwirft, schwer beeinträchtigt, so beschwerten sich dieselben über das Verbot, da der Platz ein städtischer ist, beim Magistrat mit der gerechtfertigten Begründung, daß sie in den letzten Jahren durch die Verlegung der Post, des Landrathsamtes, der Kreiskasse 2c. nach der Bahnhofstraße, ferner durch die Verkleinerung des Gerichts und Entziehung der Garnison ohnehin großen Schaden erlitten hätten, stellten auch gleichzeitig den Antrag, im Falle daß die am nördlichen Ende des Platzes befindliche Kirche berücksichtigt werden sollte, der Kirchengemeinde einen Theil des Platzes um die Kirche herum abzutreten, damit derselbe umfriedet und dem Publikum bei solchen Gelegenheiten verschlossen werden könne. Dies ist auch von den städtischen Behörden des Friedens wegen geschehen und dem Wunsche des Landraths gemäß 40 Meter zu diesem Zwecke abzutreten beschlossen worden. Es muß hierbei bemerkt werden, daß der Platz, worauf die Kirche erbaut wurde, auch erst von der Stadtgemeinde im Jahre 1864 hergegeben wurde, die Kirchengemeinde also kein Recht darauf hatte. Nachdem nun die Abtretung des Raums zur Umwährung der Kirche genehmigt ist, liegt wohl kein Grund zur weiteren Aufrechthaltung des Verbots vor, zumal die Neustadt der einzige zu solchen Zwecken sich eignende Platz in unserer Stadt ist. Derselbe ist nach einer Vermessung ca. 120 Meter breit und ebenso lang, außerdem führen vier Straßen um den Platz. Bei dieser Größe ist es wohl vollständig ausgeschlossen, daß die Vorstellungen und das Aufbauen der Buden und Karussels in unmittelbarer Nähe der Kirche geschehen muß; der übrige Theil des Platzes reicht vollkommen dazu aus, ohne die Anwohner irgendwie zu behindern. — Wie verlautet, soll dieses Verbot auf Wunsch oder Beschwerde eines vor Kurzem erst hier zugezogenen Bewohners der Neustadt erfolgt sein, der bis jetzt sehr wenig zu den hiesigen Steuern und Lasten beigetragen hat. Es müßte den Wünschen der jetzt beschwerdeführenden Bewohner des Marktes, wo augenblicklich die Vorstellungen stattfinden, umsomehr entgegen gekommen werden, da ihre Begründung, daß sich der Markt zu solchen Zwecken nicht eignet, wohl berechtigt ist. Durch das Aufbauen der Karussels und Buden an Wochenmärkten und Jahrmärkten wird ein großer Theil des ohnehin beschränkten Marktplatzes dem Wagenverkehr entzogen, durch das häufige Scheuwerden der Pferde können Unglücksfälle entstehen, und der Aufbau muß so nahe an den Wohnhäusern geschehen, wodurch die Bewohner gestört und belästigt werden, was bei dem Neustädtischen Platze vollständig fortfällt. — Wenn auch vielleicht der königl. Landrath annehmen könnte, daß das, was den Geschäftsleuten der Neustadt hierdurch verloren geht, von denjenigen am Markte wieder gewonnen wird, so wäre das insofern irrig, als am Markte durch die Wochenmärkte und den Fremdenverkehr stets viel Geschäftsverkehr herrscht, während der Neustadt aller Verkehr entzogen wird, worin eine große Härte gegen die Steuerzahler liegt. Es wäre deshalb zu wünschen, daß das Verbot aufgehoben würde.

* **Lissa**, 6. Sept. [Die hohen Kartoffelpreise] scheinen die Kartoffeldiebe zu eifriger Thätigkeit anzutreiben. Sowohl am Sonnabend wie auch gestern wurden, wie das „Liss. Tagebl." berichtet, bei hiesigen Händlerfrauen bedeutende Quantitäten Kartoffeln beschlagnahmt, die von Dieben angekauft worden waren. Die betreffenden Diebe sind bereits ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

□ **Podsamtsche**, 6. Sept. [Brand. Ertrunken.] Die Brände häufen sich in diesem Jahre in unserer Gegend immer mehr. Seit Juni d. Js. sind im Distrikte Podsamtsche bereits vier größere Brände vorgekommen. Der letzte fand am 4. d. Mts. am hellen Tage in Mechnitz statt. Dort wurde ein Stall und eine Scheune in Asche gelegt. Der Stall gehörte dem Wirth Mathias Spiegel, derselbe ist bei der Provinzial-Feuer-Sozietät mit 225 M. versichert. Es befanden sich aber auf dem Boden über dem Stalle 12 Fuhren Roggen im Werthe von 576 M., drei Fuhren Hafer im Werthe von 150 M. und andere landwirthschaftliche Gegenstände im Werthe von 244 Mark. Dies alles gehörte dem Eigenthümer und ist mitverbrannt. Da weder Getreide noch Geräthschaften versichert sind, erleidet der Eigenthümer doppelten Schaden. Die Scheune war ebenfalls bei der Provinzial-Feuer-Sozietät mit 375 M. versichert, gehörte dem Wirth Anton Klimecki und ist total verbrannt. In der Scheune befanden sich acht Schock Roggen im Werthe von 480 M., eine Siedemaschine im Werthe von 57 M. und Holz im Werthe von 3,50 M. Getreide und Geräthschaften waren nicht versichert. Außerdem hatte in der Scheune noch der Häusler Valentin Maletzki-Mechnitz fünf Fuhren unversicherten Roggen im Werthe von 250 M. aufbewahrt. Auch dem M. ist der Roggen verbrannt. Zum Brande war nur die kleine Handspritze des Wirths Anton Kupczyk aus Doruchow erschienen. Das Löschgeschäft hat Anfangs der Schulze Lewert aus Mechnitz, später Herr Distriktskommissar Sutarski aus Podsamtsche geleitet. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt. — Am 3. d. Mts. hat die Prosna zwei Menschenleben gefordert und zwar zu einer und derselben Stunde, obwohl an zwei verschiedenen Punkten. Bei Wieruszow ertrank beim Baden der Knecht des Ackerbürgers Gebauer aus Wieruszow (Russ.-Polen) und bei Boleslawiec ein Lokomobilenführer aus Boleslawiec-Russisch. Der Tod des Knechts ist in der Sonntagsnummer der „Posener Ztg." bereits gemeldet. Der Tod des Maschinenführers ereignete sich in folgender Weise: Am genannten Tage ging derselbe in die Prosna, um zu baden. Er gerieth beim Schwimmen in einen Strudel, wurde in die Tiefe gezogen und wieder mehrere Male in die Höhe geschleudert. Zwei russische Grenzsoldaten beobachteten den schweren Kampf des Mannes mit dem Element. Trotztem ein Russe des Schwimmens kundig war, nahm er doch garnicht Anstand, seinen Landsmann zu retten. Nicht einmal Signalschüsse wurden abgefeuert. Zufällig ging der Grenzaufseher Salomon aus Boleslawiec-Preußisch die Prosna entlang. Von den Russen erfuhr er, daß in der Prosna soeben Jemand ertrunken war. Herr Salomon entledigte sich sofort seiner Kleider, sprang schnell ins Wasser, um das Leben des Mannes, wenn möglich, noch zu retten. Trotzdem er längere Zeit im Wasser umhertastete, fand er den Leichnam jedoch nicht. Hierauf tauchte Herr Salomon das zweite Mal unter und fand denn auch nach längerem Suchen den Leichnam des Maschinenführers. Da derselbe aber sehr wohlgenährt und auch schon stark mit Wasser gefüllt war, vermochte Herr S. ihn nicht herauszuziehen. Herr S. holte hierauf schnell einen Strick, tauchte damit unter und band den Leichnam an den Strick fest. Er schwamm ans Ufer und zog von da aus die Leiche heraus. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche, die trotz alledem noch an der Leiche angestellt wurden, waren erfolglos. Wäre Herr S. eher zur Stelle gekommen, so hätte er den Mann vielleicht noch gerettet. Hier stellt sich wieder mal der Unterschied zwischen preußischer und russischer Hilfsbereitschaft dar. Während Herr S. unter Aufbietung aller Kräfte das Leben des Unglücklichen zu retten versuchte, standen die Russen träge da und bewunderten mit großen Augen die Aufopferung des Herrn Salomon.

□ **Podsamtsche**, 7. Sept. [Sedanfeier des Kriegervereins. Einkommensteuer. Voreinschätzung.] Gestern feierte der hiesige Kriegerverein sein Sedanfest, welches zugleich das erste Fest des Vereins war. Die ganze letzte Woche hindurch waren zur würdigen Feier des Festes Vorbereitungen getroffen; leider blieb beim Feste selbst aber schönes Wetter aus. Sonnabend früh bewölkte sich der Himmel und den ganzen Tag hindurch herrschte heftiger Wind. Gestern Vormittag regnete es in Strömen und unsere über das bevorstehende Ereigniß erregte Bevölkerung war in großer Betrübniß. Gegen Mittag hörte es zwar zu regnen auf, doch klärte sich der Himmel nicht. Das Fest nahm aber trotzdem seinen programmmäßigen Verlauf. Wie bestimmt war, versammelten sich die Mitglieder des Vereins um Punkt 2 Uhr auf dem hiesigen Marktplatze. Um 3 Uhr setzte sich der Zug, der etwa 90 Mann zählte, unter Vorantritt von 10 Mann der Wartenburger Stadtkapelle, in Bewegung. Dem Vereine folgte ein zahlreiches Publikum und nun gings hinaus nach Eduardshof in den Kieferwald. Auf dem Wege dorthin waren 6 Ehrenpforten errichtet, welche beim Rückmarsch Abends beleuchtet wurden. Im Walde hielt dann der Vorsitzende des Vereins, Herr Lieut. v. Woysky, eine Ansprache, worauf auf den Kaiser ein dreimaliges Hoch ausgebracht wurde. Das Eintrittsgeld für Fremde in den Wald betrug 50 Pf. Bald hatte sich der Wald mit zahlreichem Publikum gefüllt, es schien fast, als ob unser kleiner Ort kaum so viel Bewohner haben könne. Es waren auch Gäste aus Kempen, Rußland, Gr.-Wartenberg, ja sogar aus Posen, u. a. Herr Wollburg, erschienen. Im Walde belustigte sich nun das Publikum mit Tanz, Scheibenschießen u. s. w. Für Knaben wurden Stangen, an welchen oben Würstchen und Spielsachen aufgehängt waren, aufgestellt. Derjenige Knabe, welcher bis zu den Geschenken klettern konnte, durfte sich ein Paar Würstchen und ein Stück der Spielsachen oben herabholen. Es kamen auch 4 Kletterer hinauf und erhielt ein Jeder seinen Lohn. Außerdem wurden für die Kinder andere Vergnügungen, wie Wettrennen, Sackhüpfen u. s. w. veranstaltet. Die Herrschaften verstreuten häufig Pfefferkuchen, Bretzeln u. s. w. unter die Kinder und gewährte dann das Gedränge der Kleinen um die Leckerbissen das größte Vergnügen auf solch einem Platze. Zuletzt hatten auch die Mitglieder ein Wettrennen und war für

---

Das Wunderkind.
Erzählung von Ulrich Frank.

[11. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Geheimrath Door hatte während der vorhergehenden Pause sich mit einem Freunde zu intimem Gespräch in ein neben dem Musiksaal gelegenes Eckzimmer zurückgezogen. In freundlichster Stimmung und voller Frische und Kraft sprach er von den Resultaten seiner Reise, von seinen Hoffnungen und Plänen, als der jubelnde Beifall, der die beiden Kinder begrüßte, während sie ans Instrument traten, und die bald darauf erklingenden ersten Töne ihn nach dem Saal lockten. Er trat in den Rahmen der weit geöffneten Thür — plötzlich ein jäher Aufschrei — „Lucie" klang es markerschütternd, todesschaurig, und der starke Mann brach zusammen. — Einige in der Nähe befindliche Personen wollen noch einen zweiten Namen gehört haben, doch sind diese Angaben so ungenau, daß unsere Gewissenhaftigkeit uns verbietet, sie wiederzugeben, auch ändert das nichts an der traurigen Thatsache — Door war todt. Alle sofort angewandte Hilfe war vergebens. Erschüttert wendet der Blick sich ab von dem Bilde der Verwirrung, des Jammers, das nun folgte. Ohnmächtig wurde seine Frau fortgetragen, in die herzerschütternden Klagen seines Kindes mischte sich das Schluchzen der Verwandten, die Ausdrücke von Mitleid, Erregung, Schrecken der Uebrigen, die sich langsam zu entfernen begannen, als die traurigen Beschäftigungen ihren Anfang nahmen, die gleichzeitig zu den letzten Liebesdiensten gehören, die man dem Todten erweist.

Geheimrath Door wurde 46 Jahre alt. Oesterreicher von Geburt, kam er nach dem Tode seiner ersten Frau mit seinem damals zwei Jahre alten Kinde nach Berlin. In aufreibender Thätigkeit suchte er wohl seinen Schmerz zu vergessen, denn wer ihn aus jener Zeit kennt, weiß von seinem Ernste und seiner Verschlossenheit viel zu erzählen. Das rasche Aufblühen und die Erweiterung seines Geschäftes, später bedeutende finanzielle Operationen führten ihn dem größeren Verkehr wieder zu, erweckten seine Theilnahme am Leben und brachten ihn in Verbindung mit dem Hause seiner nachmaligen Schwiegereltern. Die Anmuth der Tochter des Hauses, seiner jetzigen Gattin, beseitigte die letzten Schatten von Mißmuth und Trübsinn, die noch hin und wieder seine Stirn umflorten. Als er vor nunmehr 8 Jahren ihr Jawort empfing, er, der um vieles ältere Mann, der Vater eines 9jährigen Kindes, da war er voll dankbaren Jubels. Er ließ sich noch im selben Jahre naturalisiren und war nun wirklich einer der Unsern, in der formalen Bedeutung, wie er es nach seinen Thaten schon längst war. Seine Wirksamkeit für gemeinnützige Zwecke, seine vortrefflichen humanen Einrichtungen in seinen Fabriken hatten die Aufmerksamkeit längst auf ihn gelenkt; schon zwei Jahre nach seiner Naturalisation wurde er zum Kommerzienrath ernannt, dem wenige Jahre nachher der „Geheime" folgte.

Sein Familienglück, das kaum einer Steigerung fähig schien, erreichte seinen Höhepunkt doch erst bei der Geburt eines Sohnes vor drei Jahren; und nun ist es mit rauher Hand vernichtet für immerdar. Seine Werke werden ihn überdauern.

Ehre seinem Andenken!"

So lauteten die Mittheilungen der Zeitung, die auch die detailirtesten Beschreibungen der Trauerfeierlichkeiten und Beerdigung brachte. Die Leser fanden volle Befriedigung ihrer theilnehmenden Neugier oder neugierigen Theilnahme. Auch Feodor Löwenstadt schien viel Interesse an dem die Residenz beschäftigenden Trauerfalle zu nehmen; er hatte den Artikel mehrere Male gelesen, und Niemand hätte dem scheinbar so kühlen, egoistischen Manne so viel Gefühl zugetraut, als die Erschütterung bekundete, die sich auf seinem Antlitz malte. Vielleicht waren es auch die Aufregungen des vorhergehenden Abends, an dem er seinen Sohn von dem Besuch der Gesellschaft zurückhalten wollte mit einer, wie sich nun herausstellte, unheimlichen Sehergabe, die ihn so entsetzlich fahl, zusammengefallen, gebrochen erscheinen ließ.

Als er bei Jacques eintrat, war dieser kaum aufgestanden. Er hatte die Schrecken des so jäh unterbrochenen Konzertes schon etwas verwunden mit der der Jugend eigenen Leichtfertigkeit. Beim Anblick seines Vaters jedoch erschrak er aufs Neue.

„Was ist Dir, Vater?"

„Hättest Du Das nicht verhüten können?" entgegnete dieser statt der Antwort mit völlig tonloser Stimme.

„Verhüten, was verhüten?"

Löwenstadt hatte sich gefaßt. „Ich meinte, Dir die Schrecken des Unglücksfalles zu ersparen. Hättest Du mir gefolgt, es wäre nicht ge . . . . Du wärst nicht dabei gewesen." —

„Ich habe es sehr bedauert. Die arme Frau, die schöne Tochter — aber füglich kann ich es ändern? Wenn ich nicht dort gewesen wäre, so wäre es ohne mich passirt . . . ."

„Wer weiß", murmelte er unverständlich.

„Und Liebert meint, da es einmal sein mußte, so wäre es eine entschiedene Reclame . . . ."

„Reclame", lachte Löwenstadt wild auf, „Reclame, famoser Gedanke, ja es ist eine große Reclame", — wieder lachte er grell und höhnisch auf.

Schaudernd wandte Jacques sich von seinem Vater ab, auch er hielt ihn jetzt für trunken und begriff die Andeutungen, mit denen Liebert ihn gestern scherzend beschwichtigt hatte.

Mit großer Eile betrieb dieser jetzt die Vorbereitungen zur Abreise. Die Saison ging zur Neige, und gerade die Privatcirkel, in denen Jacques verkehrt hatte, waren nun zunächst durch die zahlreichen Beziehungen, welche die Familie Door hatte, in Mitleidenschaft gezogen und zu wahr empfundener Trauer veranlaßt, auch zu geheuchelter verpflichtet. Jacques drängte es besonders, fortzukommen, sein Vater erschien ihm unheimlich, und dieser gab allerdings Grund dazu. Stundenlang völlig apathisch, konnte er dann wieder mit wilder Leidenschaftlichkeit auf die Abreise seines Sohnes drängen, um kurz darauf in seine frühere Versunkenheit zurückzufallen. Die letzten Tage hatten arge Verwüstungen angerichtet und Körper und Geist hart mitgenommen. Liebert hatte heimliche Erkundigungen eingezogen und seine Annahme bestätigt gefunden, er spielte und trank früh am Morgen, bevor er zu seinem Sohne kam, und Abends, wenn er ihn verlassen hatte, bis spät in die Nacht. Doch hütete der Impresario sich wohl, dies seinem Schützling mitzutheilen, vielleicht gab es doch wärmere Regungen in seiner Seele, die ihm Beunruhigungen über das Ergehen seines Vaters

diese die erste Prämie 1,50 M., die zweite 1 M. und die dritte 50 Pf. Ein Mitglied hat dreimal den ersten Preis errungen. Unter Tanzes-Reigen und Hochrufen verweilte das Publikum nebst dem Vereine bis 8½ Uhr Abends im Walde. Hierauf erfolgte der Rückmarsch. Sämmtliche Ehrenpforten waren, wie schon bemerkt, beleuchtet und boten einen prächtigen Anblick. Unter anderen konnte man unter den hellen Lichtern auch die Krone unseres Kaisers sehen. Der Verein hielt hierauf wieder auf dem Marktplatze, wo der Vorsitzende wieder eine Ansprache hielt und wo dann ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser und auf den „Kriegerverein Podsamtsche" ausgebracht wurde. Hierauf belustigten sich die Mitglieder mit Tanz im Wehr'schen Restaurant und Rosenberg'schen Gasthause. Die Gäste mußten getrennt werden, weil es an einem größeren Lokale fehlte. In bester Stimmung verweilten die Gäste dann bis in den frühen Morgen bei ihrem Vergnügen. — Heute fand im Bureau des hiesigen Distriktsamts die Wahl der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Mitglieder statt. Trotzdem man länger als eine Viertelstunde über die festgesetzte Zeit wartete, fanden sich nur einige Gemeindemitglieder, fast ausschließlich Deutsche, ein. Als Voreinschätzungsmitglied wurden von diesen Herr Fabrikbesitzer Lehmann und als Stellvertreter Herr Kaufmann Abraham Braun gewählt. Die polnischen Herren trafen erst nach der Wahl ein; dieselben sind nun mißgestimmt darüber, daß die Mitglieder und Vertreter Deutsche sind.

p. **Kolmar i. P.,** 7. Sept. [Vom Schlage getroffen. Verunglückt.] Der Krämer Lippmann Lewin hierselbst brach am Sonnabend in seinem Zimmer plötzlich zusammen und blieb bewußtlos liegen. Der hinzugerufene Arzt konstatirte eine Lähmung der linken Körperhälfte. Heute früh ist der Mann gestorben. — Der Maurer Lochowicz fiel heute beim Legen einer Decke in der hiesigen Steingutfabrik von einer Höhe von 15 Fuß auf den gemauerten Fußboden und brach das linke Bein. Herr Dr. Fertner, der gleich zur Stelle war, stellte fest, daß innere Organe glücklicher Weise nicht verletzt sind. Lochowicz litt an Krämpfen und mag zur Zeit, als er an der Arbeit war, gerade einen Anfall gehabt haben, der den unglücklichen Sturz herbeiführte.

m. **Crone a. Br.,** 8. Sept. [Kirchliche Wahl.] Die Wahl des Kirchenvorstandes der hiesigen katholischen Gemeinde, sowie der Gemeinde-Vertreter hat am Sonntag in der katholischen Gemeindeschule stattgefunden. Von der Opposition gegen die von Seiten des Pfarrers Treder aufgestellten Kandidaten, an deren Spitze der Kaufmann K. steht, waren die größten Anstrengungen gemacht worden, um ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Des Kuriosums halber sei noch erwähnt, daß man am Sonnabend früh vor der katholischen Schule an einem Laternenpfahl ein in polnischer Sprache abgefaßtes Plakat fand, welches in deutscher Sprache folgendermaßen lautet: „Mitbürger! Geht zum Kaufmann B. . . . ., dort werdet ihr traktirt werden mit Wahlzetteln und mit Schnaps." Es ist nicht gelungen, den Verfasser dieses merkwürdigen Schriftstückes zu ermitteln. Sämmtliche Kandidaten, welche vom Pfarrer Treder aufgestellt waren, sind gewählt worden.

* **Bromberg,** 6. Sept. [Diebstahl.] Ein hiesiger Beamter, gegenwärtig „Strohwittwer", da seine Ehefrau mit den Kindern sich in die „Spätsommerfrische" nach einem Nachbarort begeben hat, wurde am Sonnabend Vormittag schmählich bestohlen. Als er nämlich des Morgens nach seinem Bureau kam, machte er die unangenehme Entdeckung, daß er den Schlüssel zu seiner Wohnung nicht bei sich hatte und jedenfalls im Schloß habe stecken lassen. Er kehrte deshalb sofort nach Hause zurück, aber leider schon zu spät. Der Schlüssel steckte zwar im Schloß, aber die Kommode und das Spind war erbrochen und aus denselben die goldene Remontoiruhr, ferner ein Paar schwarze Hosen und ein Frack entwendet worden. Von dem Diebe hat man bis heute noch keine Spur.

---

* **Thorn,** 6. Sept. [Geheimrath Professor Dr. Virchow] hat gestern in unserem Ort geweilt und unser Museum und unser Archiv in Augenschein genommen. Nachmittags hat der Herr Geheimrath in Begleitung mehrerer hiesiger Familien einen Ausflug nach der Ziegelei unternommen. Abgestiegen war der Herr Geheimrath im Hotel „Drei-Kronen".

* **Zempelburg,** 5. Sept. [Von der Hühner- und Entenjagd.] So schlecht wie gegenwärtig ist die Hühnerjagd in unserer Gegend seit Jahren nicht gewesen. Man trifft lange nicht so viele Völker an wie sonst, weil die Brutzeit etwas spät fiel und dann die Nester in den Klee- und Roggenfeldern bei der Ernte vernichtet wurden. Wo aber die jungen Hühner ungestört ausschlüpfen konnten, sind recht starke Völker entstanden, die man jedoch oft nicht beschießen kann, da sich die jungen Thierchen zu schlecht entwickelt haben. Einzelne Jagdbesitzer, welche sonst 4—600 Stück abschießen lassen konnten und dann für gute Exemplare 1—1,30 M. in Berlin erhielten, erleiden durch die diesjährige schlechte Jagd in ihren Einnahmen einen nicht geringen Ausfall. Die Ergebnisse der Entenjagd waren dagegen durchaus zufriedenstellend. Besonders lohnend verspricht die Hasenjagd zu werden.

* **Liegnitz,** 6. Sept. [Freisinniger Arbeiter-Verein. Aus der Katzbach gerettet. Hausfriedensbruch. Jagdunfall.] Einen freisinnigen Arbeiter-Verein beabsichtigt man, wie dem „Liegn. Tagebl." mitgetheilt wird, in unserer Stadt zu begründen. Der Grund zu diesem Plane sei, daß vielen Arbeitern das Vorgehen der hiesigen freisinnigen Parteileitung in Sachen der Getreidetheuerung nicht energisch genug erschienen wäre. Die Bildung des Vereins soll in diesem Herbste vor sich gehen. — Beim Baden in der Katzbach wagte sich vorgestern ein Knabe von circa dreizehn Jahren, trotzdem er des Schwimmens unkundig war, an eine erheblich tiefe Stelle und versank. In einiger Entfernung badeten mehrere junge Leute; einer von ihnen erreichte mit wenigen kräftigen Schwimmstößen das Ufer, eilte schnell nach der Stelle, wo der Knabe versunken war, und rettete denselben mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens. Nach einiger Zeit kam der Gerettete wieder zu sich. — In nicht geringen Schrecken wurde gestern eine Familie in der Bismarckstraße dadurch versetzt, daß plötzlich ein starker Bienenschwarm durch die offenen Fenster in die Wohnung drang. Unvorsichtigerweise versuchte man durch Schlagen mit Tüchern die Eindringlinge zu vertreiben; das hatte nur zur Folge, daß die Thierchen ihre Angreifer wüthend angriffen und stachen. Nunmehr floh alles aus den Zimmern und blieb im Flur, bis ein Hausbewohner hinzukam, welcher rieth, die Bienen auszuräuchern. Man setzte deshalb eine Menge Zeitungspapier in Brand und vertrieb sie thatsächlich dadurch in wenigen Minuten. — Gestern früh ereignete sich in der Nähe unserer Stadt ein Jagdunfall. Ein Beamter eines benachbarten Dominiums befand sich zu der angegebenen Zeit auf der Hühnerjagd: er verfehlte bei einem Schusse das Ziel und traf zwei auf der Liegnitz-Haynauer Chaussee mit ihrem Wagen nach der Stadt fahrende Marktfrauen. Die ältere Frau wurde durch Schrotkörner am Arme und an der Brust getroffen; das Jackett schwächte die Wirkung der Schrotkörner jedoch ab, so daß sie erhebliche Verletzungen nicht hervorriefen. Die Tochter jener Frau dagegen wurde u. a. auch von einem Schrotkorn unterhalb des einen Auges getroffen; das Korn wurde in der Stadt in Anwesenheit des Gendarmerie-Wachtmeisters entfernt. (Wie wäre es, wenn einmal eine Gesetzesvorlage die Sonntagsjäger verpflichtete, den Befähigungsnachweis dafür beizubringen, daß sie auch einmal jagdbares Wild zu treffen vermögen!)

* **Ohlau,** 6. Sept. [Zur Nothlage der Ueberschwemmten. Bestrafter Leichtsinn.] Die Einwohner mehrerer an der Oder und an der Ohle gelegenen Ortschaften im hiesigen Kreise haben vom letzten Hochwasser schwer zu leiden gehabt. Besonders betrübend lauteten die Nachrichten aus den Ortschaften Ottag und Bergel, in denen die Betroffenen nicht nur die Ernte verloren haben, sondern auch schwere Schäden an ihren Gebäuden zu verzeichnen hatten. Um nun die durch die Ueberschwemmung hervorgerufene Nothlage einigermaßen zu lindern, war für Donnerstag, den 3. d. Mts., eine Kreistagssitzung anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stand als einziger Berathungsgegenstand der Dringlichkeitsantrag des Kreis-Ausschusses auf Bewilligung von 15 000 Mark aus den bereitesten Mitteln der Kreis-Kommunalkasse behufs „Linderung der dringendsten Noth in den durch das diesjährige Sommerhochwasser der Oder betroffenen Gemeinden." In der Sitzung wurde dem Antrage beigestimmt. Die Schäden sind auf 250 000 Mk. geschätzt worden. Ein Zuschuß zur Beihilfe ist aus Provinzialmitteln zu erwarten. — Der etwas angeheiterte Husar Friedrich ging die Wette ein, in seiner Uniform die Oder zu durchschwimmen. Als er bis in die Mitte des Stromes kam, sank er unter. Die Leiche konnte nicht gefunden werden.

Militärisches.

Zoppot, 7. Sept. Das Manövergeschwader, welchem heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr noch ein viertes von Kiel gekommenes Torpedodivisionsboot hinzutrat, nahm heute den Tag über auf der Rhede Kohlen ein. Morgen sollen die großen Manöver beginnen.

= **Uebung des Eisenbahn-Regiments Nr. 2.** Das Eisenbahn-Reg. Nr. 2 beendigt am Dienstag v. W. eine mehrtägige Uebung bei Baruth. Es hat die ihm gestellte Aufgabe: innerhalb zwei Tagen eine flüchtige Feldeisenbahn von etwa zwanzig Kilometer Länge (von Baruth nach Klausdorf) zu bauen und dieselbe für Maschinen-Betrieb fertig zu stellen, prompt gelöst. Die acht Friedens-Kompagnien waren zu vier Kriegs-Kompagnien formirt worden. Die erste Kriegskompagnie hatte die Verladung des Materials zu besorgen (es waren allein an 16 000 Zentner Schienen zu verladen) und die Proviantzüge abzulassen, die nach Fertigstellung der Bahn zweistündlich in jeder Richtung gingen. Die Bettungsarbeiten, die Regulirung des Unterbaues, die Herstellung und der Betrieb der Fernsprecheinrichtung waren der 4. Kompagnie übertragen, während die 2. und 3. in achtstündigen Schichten abwechselnd vom Montag, 31. August früh, bis Dienstag, 1. Septbr. Abends, die 20 Kilometer des schmalspurigen Schienenstranges legten, die vier je 5 Kilometer von einander entfernten „Bahnhöfe" bauten (die allerdings nur in Bretterbuden bestanden) und über einen See eine Brücke mit dreißig Meter Spannung legten, welche nach dem Lieutenant Schulzeschen System mit Diagonalverbindung konstruirt war. Jede Kompagnie legte immer in 8 Stunden fünf Kilometer Bahn hintereinander; eine sehr bedeutende Leistung. Am Mittwoch war des Sedanfestes wegen Ruhetag. Am Donnerstag wurde die großentheils auf Chaussee liegende, zum Theil aber auch durch Wald und Wiese führende Strecke in Betrieb gesetzt und dieses ununterbrochen 48 Stunden lang fortgeführt. Die sechs hin und her verkehrenden Proviantzüge bestanden aus je 12 Wagen, die mittels Drehzapfen auf je zwei zweiachsigen Lohren befestigt waren und mit je 40 Zentnern Proviant belastet wurden. Die von der Firma Krauß u. Komp. in München gelieferten Zwillingsmaschinen legten auf dem, allen Unebenheiten des Bodens folgenden, auf eisernen Pfannenquerschwellen ruhenden Geleise in der Stunde 6—15, durchschnittlich etwa 10 Kilometer zurück und beförderten somit, da sie sich regelmäßig in zweistündigen Abständen folgten, in der Betriebszeit etwa 11 000 Zentner. Leider ging es nicht ohne einen Unfall ab, der gegen das Ende der Uebung durch Entgleisung eines Zuges eintrat. Zwei Mann wurden dabei verletzt. Die Aufräumungsarbeiten erforderten mehrere Stunden Arbeit.

= **Aus Rußland.** Ein Befehl vom 21. Juni bestimmt, daß alle Infanterie-Feldtruppen im europäischen Rußland, behufs schnellerer Ueberbringung von Befehlen und Meldungen während der Bewegung und zur Besorgung der fliegenden Post im Einquartirungs-Rayon und im Rücken der Operationsarmeen Velocipede erhalten sollen. Die Festungsbataillone und die Reservetruppen erhalten die Velocipede erst nach und nach, je nachdem sich die Zweckmäßigkeit und der Bedarf herausgestellt haben wird. Die Feld-Infanterie-Regimenter (einschließlich Garde) und die Schützenbataillone erhalten zunächst jedes nur zwei, später vier Velocipede, die in den Arsenalen angefertigt und den Truppen überwiesen werden. Für die Reparaturen sind Gelder ausgesetzt. Die Velocipede sind hauptsächlich für die Jagd-Kommandos bestimmt, um geeignete Velocipedisten-Offiziere (mindestens zwei pro Regiment) und Mannschaften (für die doppelte Zahl der vorhandenen Maschinen) auszubilden und dieselben schon bei den Sommerübungen, den Manövern und im Kriegsfalle bei den Stäben zu verwenden. Die Ausbildung ist von den Kommandeuren der Truppentheile zu überwachen. Die betreffenden Offiziere und Mannschaften müssen besonders gesund, kräftig und nicht zu schwer sein. Die Uniformirung und Ausrüstung der Velocipedisten besteht aus folgenden Gegenständen: 1) Einer Tuchblouse von besonderem Schnitt, 2) Beinkleidern und Stiefeln der gewöhnlichen Art, 3) Mütze mit Schirm, 4) Leibbinde, wenn sie nöthig ist, 5) Posttasche aus lackirtem Stoff, 6) einem Mantelsack oder Koffer wie er für die Trainsoldaten gebräuchlich ist und 7) einem kurzen Regenmantel. Diese Gegenstände werden in der doppelten Anzahl (für jedes Veloсiped zwei Garnituren) geliefert und nach bestimmten Normen erneuert. Bekanntlich sind in Rußland Versuche mit der Benutzung von Velocipeden zu militärischen Zwecken, gelegentlich der Manöver und auch vermittelst längerer Tourfahrten, bereits seit Jahren vielfach gemacht worden, so daß die jetzt erlassenen definitiven Bestimmungen gewissermaßen als das Resultat dieser Versuche anzusehen sind.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Breslau,** 5. Septbr. [Münchener Versandbier.] Vor dem im Zimmer Nr. 24 tagenden Schöffengericht stand heute der

---

verursacht hätten, das mußte verhütet werden. Ein Wunderkind darf durch nichts beeinträchtigt werden im Gleichmaß seiner Empfindungen, nichts Störendes darf zwischen ihn und seinen glücklichen Beruf treten, also schwieg er wohlweislich, und sein Gewissen beschwichtigte er, indem er den Vater seines Opfers mit überreichen Geldmitteln ausstattete, die bis zu ihrer Rückkehr ausreichen mußten.

Endlich kam der von allen Betheiligten aus verschiedenen Ursachen sehnlichst erwünschte Tag der Abreise. Ursprünglich wollte der Vater ihm bis Hamburg das Geleit geben, ließ sich aber leicht bestimmen, den letzten Abschied schon am Hamburger Bahnhof zu nehmen. Mit größerer Zärtlichkeit als er sonst zur Schau trug, umarmte er seinen Sohn, auch dieser empfand etwas wie Rührung. Liebert machte den Gefühlsausbrüchen bald ein Ende, indem er Jacques zum Einsteigen in das Coupée drängte.

„Genug, genug, sogleich ertönt das dritte Glockenzeichen", mahnte er.

„Adieu!"

„Auf Wiedersehn!"

Ein nochmaliges Winken mit der Hand, keuchend und ächzend setzte der Zug sich in Bewegung und dampfte davon.

Sinnend blickte Löwenstadt der in immer weiterer Ferne verschwindenden Wagenreihe nach, ein tiefer Seufzer hob seine Brust und erleichterte sie. Er sah ruhiger wie in der ganzen letzten Zeit aus, es war, als ob mit der Abreise seines Kindes ein Gefühl der Furcht und Beängstigung von ihm genommen werde, das schwer, unerträglich schwer auf ihm gelastet hatte.

* *
*

Die Anschlagsäulen waren mit riesengroßen Plakaten bedeckt, welche das erste Konzert Jean Jacques Lionville's nach seiner überseeischen Konzerttournée, welche ein ganzes Jahr gedauert hatte, annoncirten. Von den Erfolgen des Wunderkindes unter den Yankees wurde Fabelhaftes erzählt. Einer jener Millionäre, wie sie nur jenseits des Ozeans gedeihen, wollte den Knaben adoptiren und ihn zum Erben seiner Millionen einsetzen unter der Bedingung, daß er fortan nur ihm angehöre und der Künstlerlaufbahn entsage; stolz hatte der Knabe abgelehnt mit den Worten: „Ich bleibe meiner Kunst treu"; so erzählte nämlich der brave Liebert. Zwei Amerikanerinnen hatten ihn sogar entführt, und eine Woche lang — wie wieder Liebert erzählte — hatte er ihn gesucht, bis er durch den Verrath eines Negers seinen Liebling entdeckte und zurückführte. Ueber den Aufenthalt bei seinen Entführerinnen schwieg der Knabe mit der ihm angeborenen Gentilität. Diese und ähnliche Geschichten durchschwirrten die Luft und erhöhten natürlich das Interesse an Jacques Wiederauftreten.

Hinter den Coulissen sah allerdings die Sache anders aus. Da gab es Zank und Streit, Drohungen und Thränen, das gute Einvernehmen zwischen dem Impresario und dem Wunderkind war gewaltig getrübt. Die vergötternde, sinnlose Bewunderung, welche Jacques, um der Wahrheit die Ehre zu geben, bei den leicht begeisterten Amerikanern allerdings gefunden hatte, wirkte auf ihn wahrhaft verwirrend. Seine Eitelkeit wußde maßlos, sein Uebermuth wuchs ins Ungemessene; er wurde stolz und hochmüthig gegen seine Umgebung und behandelte sie mit Wegwerfung und Verachtung. Liebert mußte bei dieser Gelegenheit hören, daß er auf seine Kosten sich bereicheee, den Lehrer verlachte, den Korrepetitor prügelte er. Aber das saubere Kleeblatt duldete diese Tyrannei und beschönigte sie mit dem Ausdruck Künstlerlaune, denn noch sonnten sie sich in seinen Erfolgen und fütterten sich an den materiellen Resultaten derselben. Alles, was an seiner sittlichen Erziehung, an seiner geistigen Bildung verabsäumt worden, kehrte sich zunächst gegen Diejenigen, die so grausam an ihm gefrevelt hatten. Woher sollte ihm Dankbarkeit oder Freundschaft kommen? Wer hatte ihn je gelehrt, daß außer der Liebe zu sich selbst, außer dem Glauben an seine eigene Unfehlbarkeit es eine Liebe und Treue, einen Glauben und eine Sittlichkeit gebe, welche die Grundpfeiler der Weltordnung sind, die Offenbarungen der Humanität und Duldung! Seine Schwächen hatten sie gehätschelt und gepflegt und die Keime kleiner thörichter Neigungen großgezogen zu einer Verderblichkeit, deren Folgen sie nun tragen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* In das erste Halbmonatsheft des neuen elften Jahrgangs der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" (herausgegeben von W. Spemann, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig) ist jetzt erschienen. Demnach kommt diese so vortrefflich geleitete Zeitschrift nun auch den Wünschen derer entgegen, welche in der vierwöchentlichen Erscheinungsform zu lange Pausen erblicken. „Vom Fels zum Meer" erscheint jetzt in einer Monatsausgabe und in vierzehntägigen Heften. Was uns bei dem neuen Jahrgang auffällt, ist, daß der erzählende Theil dieser Familienrevue eine Vergrößerung erfahren hat, ohne daß wir jedoch eine Verkürzung des übrigen belehrenden orientirenden Inhaltes bemerken. Das uns vorliegende Halbheft ist überaus reichhaltig. Es bringt eine Novelle Sudermanns „Das Sterbelied", ein Meisterwerk der neuesten Erzählungskunst, das von sich reden machen wird, und den Anfang eines Romans „Klippen" von Perfall, der ebenso eigenartig wie spannend beginnt. Dem populären, aus unsern Zeitverhältnissen geschöpften Essay widmet „Vom Fels zum Meer" besondere Pflege. In diesem Heft behandelt Ernst Eckstein einen vieldiskutirten Stoff in einem ausgezeichneten Essay „Ueber den Zweikampf". An zeitgemäßen Artikeln finden wir in diesem Halbheft „Bern, die Jubiläumsstadt", von J. V. Widmann, reich illustrirt und „Im Kohlenbergwerk", gleichfalls vortrefflich mit Textillustrationen durchwoben von Th. Gamper. Auch der bekannte „Sammler", eine Fülle von reizendem Allerlei aus dem Tagesleben, ist wieder ungemein interessant und anregend. Daß an Kunstbeilagen und feiner, vornehmer Ausstattung „Vom Fels zum Meer" dem Besten, was unsere Journalistik bringt, gleichsteht, braucht bei dieser gediegenen, schönen und besonders an Bildungsstoff reichen Familienrevue wohl nicht erst erwähnt zu werden.

* Das im Verlage von Gerhard Kühtmann in Dresden erschienene Werk „Der kleine Stephan", ein Hilfsbuch fürs Publikum, hat zufolge seiner höchst einfachen und praktischen Einrichtung und seiner leicht verständlichen Darstellungsweise eine solch günstige Aufnahme gefunden, daß bereits eine zweite Auflage von beiden Bänden vorliegt. Der erste Band enthält ein von dem Postsekretär C. H. Schmidt bearbeitetes „Post- und Telegraphen-Handbuch mit farbigem Anhang". Derselbe giebt in übersichtlicher Darstellung auf alle vorkommenden Fragen hinsichtlich der Postversendung zuverlässige Auskunft. Der zweite Band führt den Titel: „Orts- und Zonen-Verzeichniß zur Berechnung des Postpacket- und Geldbriefportos innerhalb Deutschlands und zur zweckmäßigen Anwendung der bezüglichen Postvorschriften, in Einzel-Ausgaben für jeden Ort des Deutschen Reiches." Dieses Orts- und Zonen-Verzeichniß enthält sämmtliche ca. 14 000 Postorte mit Angabe des Landes, Verwaltungsbezirks und der amtlich vorgeschriebenen Bezeichnungen zur Unterscheidung gleichlautender oder gleichnamiger Orte, sowie eine Zonen-Tabelle.

Restaurateur B. unter der Anklage des Betruges, weil er seinen Gästen als „Echtes“ oder „Münchener“ Bier ausschließlich das zum Preise von 15 Pf. pro Seidel verkäufliche Bier einer hiesigen Brauerei vorgesetzt hatte. B., welcher Inhaber eines Restaurants mit Damenbedienung ist, behauptete, es habe ihm jede betrügerische Absicht fern gelegen. In seinem Lokale hing ein von der beteffenden Brauerei ausgegebenes Plakat aus, auf welchem besonders die Worte „Münchener Versandbier“ in das Auge fielen, während der weitere Text: „gebraut bei . . .“ dagegen zurücktrat. Der Angeklagte war nun der Meinung, es könne bei seinen Gästen ein Zweifel über die Herkunft des Münchener Versandbieres gar nicht bestanden haben, weil das erwähnte Plakat aushing; andererseits hat er sich für berechtigt gehalten, 30 Pfennige für dieses Bier zu nehmen, weil, wie er erklärte, seines Wissens noch kein Gesetz bestehe, welches festsetze, zu welchem Preise ein Restaurateur Bier ausschänken dürfe. Eine Schleußerin, welche zur Vernehmung gelangte, hat das betreffende Bier immer als „Münchener“ bezeichnet, ohne sich dabei darum zu bekümmern, daß eine hiesige Brauerei dasselbe geliefert habe. Einer der Gäste des Angeklagten hat sich dadurch nicht geschädigt gefühlt, daß er für das Bier 30 Pf. zahlen mußte. Auf Grund dieser Erklärung ließ der Staatsanwalt die Anklage fallen und beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Schreiber, welcher die Fragestellung an den Zeugen veranlaßt hatte, betonte jetzt, daß der Angeklagte selbstverständlich freizusprechen sei, daß aber noch eine ganze Anzahl Restaurateure aus gleicher Ursache angeklagt seien und es sich daher empfehle, auf die Grundlage der Anklage einzugehen. Wenn man sich das Plakat ansehe, so sei man kaum im Zweifel, daß dasselbe den Glauben erwecken solle, man habe es mit echtem Münchener Bier zu thun; die Schuld an dieser etwaigen Täuschung des Publikums tragen aber, so führte der Vertheidiger etwa aus, nur die Herausgeber des Plakats. Das Schöffengericht schloß sich dem Antrage auf Freisprechung an. Den hohen Verkaufspreis, den der Angeklagte für das Münchener Versandbier verlangt hat, fand das Schöffengericht dadurch erklärlich, daß man es mit einem Restaurant mit Damenbedienung zu thun habe und in solchen Lokalen die Gäste betreffs der Güte der zum Ausschank gebrachten Biere nicht sehr wählerisch oder feinfühlig zu sein pflegen.

* **Halle a. S.**, 4. Sept. Die heutige Sitzung der dritten (Ferien-) Strafkammer des königlichen Landgerichts hatte sich u. A. mit dem in der Nacht zum 26. Oktober v. J. im Rathhause hier verübten Diebstahle zu beschäftigen, nachdem es nach verschiedenen Fehlgriffen den polizeilichen Bemühungen gelungen war, den Thäter in der Person des jetzt 19jährigen früheren Schreibers Albert Körner, Sohn des Amtsgerichtsdieners Körner hier, zu ermitteln. Bei dem Diebstahle waren aus der Stadthauptkasse etwa 3800 M. gestohlen worden, während eine im Tresor befindlich gewesene bedeutendere Summe im Betrage von 80 000 M. dem Diebe mangels des zur Eröffnung dieses Behälters erforderlichen zweiten Schlüssels unzugängig geblieben war. Alle damals bezüglich der Thäterschaft aufgestiegenen Vermuthungen hatten sich als unzutreffend erwiesen; die als verdächtig vernommenen Personen waren sämmtlich als unbetheiligt befunden und deshalb wieder entlassen worden. Die Staatsanwaltschaft beantragte wegen zweier schwerer Diebstähle 6 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht; wegen Uebertretung des preußischen Lotterie-Gesetzes 20 M. Geldstrafe oder 2 Tage Haft. Der Angeklagte sei bei seinem Verbrechen äußerst planmäßig zu Werke gegangen. Seine Diebstähle gehörten in die schwerste Klasse ihrer Art, da Eindringlinge wie der Angeklagte gewöhnlich auch auf Gewaltthat gegen ihnen hinderlich werdende Personen vorbereitet zu sein pflegten. Große Frechheit bekundete überdies des Angeklagten Verfahren, Unschuldige als Mitthäter zu benennen, nur um die Sache zu verschleppen und zu verdunkeln. Man müsse ihn als einen der gefährlichsten Verbrecher auf erwähntem Gebiete betrachten, der auf geraume Zeit für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen sei. Der Vertheidiger versuchte den Angeklagten als Verführten hinzustellen, der nun wohl für seine Anstifter allein zu büßen habe, während jene wahrscheinlich oder vermuthlich größeren Vortheil bei der Sache gehabt hätten, es würden wohl mildernde Umstände zu bewilligen sein. Das Urtheil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Wegen erwähnter Uebertretung wurde auf 30 M. Geldstrafe oder 6 Tage Haft erkannt. (Saale-Ztg.)

Vermischtes.

† **Ueber eine Art Barbara Ubryk-Affaire** theilt man aus Leipzig Folgendes mit: Am gestrigen Sonntag entdeckte die Polizei, daß der Handarbeiter Wendt in Gohlis seine Frau seit längerer Zeit unter entsetzlichen Umständen eingeschlossen hatte. Die in den betreffenden Raum eingedrungenen Polizisten fanden die arme Frau in Lumpen gehüllt auf einer Bettstelle liegen; sie war völlig verwahrlost, ihr Körper starrte von Ungeziefer und Schmutz und war mit Beulen bedeckt. Die Unglückliche wurde nach Leipzig in ein Krankenhaus gebracht, woselbst sie in der verflossenen Nacht gestorben ist.

† **In zweiter Auflage!** Aus Luxemburg wird geschrieben: Dr. med. Grechen, dessen Verurtheilung in erster Instanz zu einer Geldbuße von 500 Francs und einer Schadenersatzsumme von 8000 Francs wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses in puncto „Geheime Frauenkrankheiten“ bereits früher gemeldet, und dessen Prozeß in der Berufungsinstanz nach den Gerichtsferien vor dem hiesigen Apellhofe zur Verhandlung gelangt, hat soeben, zum größten Erstaunen des Publikums, eine zweite Auflage seines vielbesprochenen Werkes „Gynäkologische Studien und Erfahrungen“ bei Louis Haeusser in Neuwied und Berlin erscheinen lassen; diesmal hat der Arzt, durch den ersten Urtheilsspruch ernüchtert, den 60 in dem Buche erwähnten notablen Familien unserer Stadt und zum Theil auch des platten Landes ein Schnippchen zu schlagen versucht, indem die in der ersten Auflage — welche mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vom Erdboden vertilgt wurde — enthaltenen wirklichen Initialen der Familien und Ortsnamen durch andere fiktive Initialen ersetzt worden sind. Das Buch ist bereits auf dem deutschen Büchermarkte zu haben. Der Spektakel und die frühere Erregung werden wieder von Neuem beginnen, indem die Namen der bloßgestellten Personen hierlands zahlreichen eingeweihten Personen hinlänglich bekannt sind

† **Vom heiligen Rock.** Alle Berichte aus Trier stimmen darin überein, daß die Ausstellung des heiligen Rockes im dortigen Dome durch die Art und Weise, wie die Pilgerzüge veranstaltet und ausschließlich für kirchliche Zwecke ausgenützt werden, die nachtheiligsten Folgen für die Einwohnerschaft der Stadt haben und voraussichtlich den geschäftlichen Ruin Vieler herbeiführen wird. Die Bürgerschaft von Trier sieht sich in ihren anfangs von geistlicher Seite selbst genährten Hoffnungen auf einen materiellen Gewinn aus den Massenwallfahrten zum heiligen Rocke getäuscht und mit schweren Verlusten bedroht. Viele Leute, auch solche, die sonst dem Geschäfte fernstanden, hatten ihre Ersparnisse verwendet, um Herbergen und Wirthschaften für die Pilger einzurichten. Es wurden in der Stadt 1400 neue Wirthschaften konzessionirt, für dieselben etwa 12 000 neue Betten angeschafft und mit auswärtigen Lieferanten Verträge über die Lieferung von Nahrungsmitteln abgeschlossen. Außerdem wurden Geschäfte mit Wallfahrts-Artikeln für die Pilger errichtet. Aber die Herbergen, Wirthschaften und Läden stehen leer, und die Unternehmer messen direkt der Geistlichkeit die Schuld an diesem Mißerfolge bei, indem sie sich laut über die geistliche „Konkurrenz“ beklagen. Am Freitag Abends hielten die Wirthe Triers eine Versammlung ab, um gegen die Konkurrenz des Klosterhauses Protest zu erheben. Die Versammlung wurde jedoch behördlich aufgelöst. Die tägliche Pilgerzahl, welche den Dom zur Verehrung des heiligen Rockes passirt, beträgt noch gleichmäßig 30- bis 40 000. Doch läßt sich hiernach durchaus nicht die Zahl der auswärtigen Pilger feststellen, da viele Trierer und Bewohner der nächsten Umgebung den heiligen Rock wohl schon sechs bis zehn Mal gesehen haben. Am 29. August waren beispielsweise 19 000 Pilger angemeldet, während 36 000 Gläubige durch den Dom gingen.

† **Zur Affaire Vacarescu** wissen Wiener Blätter neuerdings zu berichten: Es ist eine Thatsache, daß sich Königin Elisabeth (die bekanntlich schwer krank in Venedig darniederliegt) in der bestimmtesten Weise geweigert hat, Fräulein Vacarescu aus ihrem Hofdienst zu entlassen, und in manchen Kreisen wird behauptet, sie habe ihrem Gemahl erklärt, daß sie „die Verbannung“ ihrer Freundin theilen werde. Dem Kronprinzen, welcher augenscheinlich dem romantischen Heirathsplane bereits entsagt hat, da derselbe ihm die Aussicht auf die Thronfolge gänzlich entzogen hätte, wird Seitens der Königin Undankbarkeit vorgeworfen. Bei einer derartigen Gemüthsverfassung der Königin ist es auch begreiflich, daß ihr Gesundheitszustand ein sehr bedenklicher geworden ist. Nun stellt man sich vor, welchen Eindruck der Zwist im königlichen Hause bei einem Volke hervorrufen muß, welches durch seine natürliche Veranlagung alle sensationellen Tagesereignisse mit leidenschaftlicher Erregung verfolgt. Man vergegenwärtige sich, welche neue und erwünschte Nahrung die ohnehin schon starke antidynastische Agitation durch diese Vorgänge erhalten hat. Auch ist der Einfluß der in Rumänien sehr weit verzweigten Familie Vacarescu nicht zu unterschätzen, welche naturgemäß die dem König und dem Kronprinzen feindliche Partei künftig mit allen Mitteln unterstützen wird. Deshalb werden bereits Stimmen laut, welche auf die in Serbien durch die königliche Familie hervorgerufenen Wirren hinweisen und für Rumänien energisch die völlige Beseitigung dieser Streitpunkte fordern; aber so wünschenswerth auch die Erreichung dieser Forderung wäre, so ist doch die Aussicht hierzu eine sehr geringe. Ein rumänisches Blatt will aus absolut sicherer Quelle erfahren haben, daß Enachitza Vacarescu dem König und der Regierung den schamlosen Antrag gestellt habe, seine Tochter von der Seite der Königin unter der Bedingung zu entfernen, wenn ihm 500 000 Franks gezahlt und der Gesandtschaftsposten in Paris verliehen werde. Die Antwort des Königs sei zwar unbekannt, doch habe der Minister des Aeußeren, Esarcu, erklärt, er würde ein solches Dekret niemals unterzeichnen. Der Ministerpräsident General Florescu habe, nachdem er von diesem Projekt Kenntniß erhalten, Vacarescu zu sich gerufen und ihm in Ausdrücken, die keine Einsprache zulassen, befohlen, sogleich abzureisen, um seine Tochter mitzunehmen. In Folge dessen habe sich Vacarescu entschlossen, sich nach — Venedig zu begeben.

† **Eine höchst romantische Geschichte** wird aus Indianapolis gemeldet. In den Bergandiner Wäldern, nahe Hannover, Jefferson-County, fand am 10. August die Hochzeit der neunzehn Jahre alten Zigeunerkönigin Jennie van Sicklen mit dem Deutschen John Düsing, einem der früher hervorragendsten und reichsten Kaufleute in Philadelphia statt. — Die junge Frau soll eine glänzende Schönheit sein. Sie ist auf einem Zuge des Stammes, zu welchem ihre Eltern gehörten, in England geboren und vor einem Jahre zur Königin der Bande erwählt worden, mit welcher sie jetzt reist. Der junge Ehemann ist etwa 28 Jahre alt. Als vor zwei Jahren Jennie van Sicklen in Philadelphia landete, begegnete ihr Düsing und war von ihrer Anmuth und Schönheit so bezaubert, daß er sein großes Geschäft aufgab und der schönen Zigeunerin nach dem Westen folgte. In Elyria schloß er sich den Zigeunern an, und endlich gelang es ihm, die Liebe der Königin zu gewinnen. Das Paar war bei der Hochzeit in prachtvolle Zigeuner-Kostüme gekleidet, ein Geistlicher vollzog die Trauungs-Ceremonie. Der Wagen, in welchem Herr und Frau Düsing künftig wohnen werden, ist elegant möblirt und enthält allen erdenklichen Komfort, er ist ein Geschenk, welches die Bande ihrer Königin am Hochzeitstage gemacht hat.

† **Einem raffinirten Gaunerstreich** ist kürzlich einer der bedeutendsten Irrenärzte Roms zum Opfer gefallen. Demselben stellte sich ein eleganter junger Mann vor und vertraute ihm an, daß seine junge, ihm erst seit einem Jahre angetraute Gattin an hartnäckiger, unbezwinglicher Kleptomanie leide und in diesem Zustande in Kaufläden und bei Besuchen, ja sogar im Hause selbst Gegenstände entwende, welche sie dann gewöhnlich nach einigen Stunden, außer sich vor Reue und Verzweiflung, zurückerstatte. Alle ärztliche Behandlung hätte bisher keine Besserung des Leidens herbeiführen können; der Herr Professor möge ihm gestatten, daß er seine Frau mitbringe, worauf er sie ganz seiner Behandlung anvertrauen wolle. Tags darauf kommt das Paar zu dem Psychiater, welcher von der Schönheit und dem Liebreize der jungen Dame ganz entzückt ist. Dieselbe benimmt sich wie eine vollendete Weltdame, allein es entgeht dem Professor nicht, daß sie in den Augenblicken, da sie sich unbeobachtet glaubt, eine Photographie in brillantbesetztem Rahmen (ein Andenken an eine hohe Patientin), sowie einen goldenen Briefbeschwerer einsteckt; ebenso bemerkt er, daß die holde Unbekannte ihm beim Abschiede seine goldene Uhr und Kette ebenso graziös wie gewandt aus der Tasche zieht. „Sie sehen selbst, wie arg es ist; meine arme, arme Frau!“ flüsterte ihm der unglückliche Gatte zu. „Ich sende Ihnen Alles später zurück. Ich bitte Sie, uns morgen zu erwarten.“ Der Arzt wartete und — wartet noch immer.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Der Einfluß des Wassers auf den Stoffwechsel.** Wenngleich wir über den Einfluß des Wassers auf die chemischen Prozesse des thierischen Organismus noch sehr wenig wissen, so ist doch die Einwirkung der Wasseraufnahme auf den Eiweißumsatz einer genaueren Untersuchung unterworfen worden. Man hat festgestellt, daß durch vermehrte Wasseraufnahme der Eiweißumsatz, und somit auch der Eiweißverlust, sich bedeutend steigere, was durch die größere Menge des ausgeschiedenen Harnstoffes festgestellt werden kann. Henneberg und Stohmann fanden, daß bei Wiederkäuern nach reichlicher Wasserzufuhr ein vermehrter Eiweißumsatz nachzuweisen sei; bei Ochsen betrug derselbe mehr als 7 Prozent, bei einer milchgebenden Ziege 14 Prozent. Wir haben uns also bei der Fütterung unserer Hausthiere davor zu hüten, unter normalen Verhältnissen übermäßig große Mengen Wasser zu geben, oder gar die Wasseraufnahme durch große Gaben von Kochsalz unnatürlich zu reizen, zumal auch das Kochsalz den Eiweißumsatz, wie den ganzen Stoffwechsel erhöht.

— **Zur Zucht der Spalierbäume.** Sehr häufig muß man es bemerken, daß die eine Seite der Spalierbäume sich stärker entwickelt als die andere, was namentlich bei einzeln stehenden Bäumen die Schönheit ungemein beeinträchtigt. Um dem entgegenzuarbeiten, kann man verschiedene Mittel anwenden, bei denen es jedoch übereinstimmend darauf ankommt, den Saftstrom mehr nach der schwächeren Seite hinzulenken. Zunächst empfiehlt es sich, die stärker entwickelte Seite bedeutend zurückzuschneiden, während die schwächere nur an den Spitzen beschnitten wird. Die unterhalb an den Zweigen sitzenden Augen zeigen stets geringere Triebkraft als die an den oberen sitzenden. Ferner binde man die zu stark entwickelte Seite stark an, während man die schwache los mache. Hierdurch wird die den Blättern zur Verfügung stehende Menge von Licht beträchtlich vergrößert. Auch ein möglichst tiefes Binden der zu stark getriebenen Seite thut gute Dienste. Noch wirksamer ist ein Entfernen der Blätter auf der zu stark getriebenen Seite. Mit den Blättern entfernt man die Organe, welche die zum Wachsthum nöthigen Stoffe liefern. Es müssen deshalb erst neue Blätter gebildet werden, ehe das Wachsthum des Stammgebildes fortschreiten kann. Auf der schwachen Seite entfernt man dagegen Blüthen und Früchte. Auf der starken Seite kann man Fruchtaugen von besonders großen Obstsorten aufokuliren.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkursnachrichten.** Schuhwaarenhändler R. B. Spinner und Frau in Würzburg. — Kaufmann Meier Holland in Rappenau. — Buchhändler Jos. Dillmann in Wiesbaden. — Kaufmann Wladislaw Dalbor in Ostrowo. — Krämer P. Leutes in Detzem. — Bäckermeister Xaver Rimbeck in München. — Kaufmann K. Th. Chelius in Ludwigshafen. — Lohgerbereibesitzer Joh. Gottfr. Troll in Lößnitz. — Firma W. Pechstein in Barmen. — Gastwirth B. R. L. Jungfer in Danzig. — Schuhwaarenhändlerin K. Haberland in Erlangen. — Weinhändler und Restaurateur Josef Ringelmann in Geldern. — Firma A. Trautwein in Halle a. S. — Heinrich Sieber in Großgartach. — Firma Karl Ernst Aulepp und Komp. in Kassel. — Kaufmann Wilhelm Segebarth zu Köslin.

Marktberichte.

Breslau, 8. Sept, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei mäßigem Angebot ruhig, per 100 Kilo weißer 22.30 bis 22,80—23,90 M., gelber 22,20—22,70—23,80 M. — Roggen nur feine Qualitäten behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,00—23,00—23,60 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 14,50—15,50—16 50 M. — Hafer in sehr fester Stimmung, per 100 Kilo 14,80—15,30—15,70 Mk, feinster über Notiz bez. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 15,50—16.00—16,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 16.00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00—22,00 M. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. — Lupinen in sehr fester Stim. per 100 Kilogramm gelbe 8,70 bis 9,20 bis 9,80 Mark. blaue 7,70—8,70—9,40 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark — Oelsaaten gut gefragt. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilo, 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,50 bis 25,80—27,20 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,00 bis 25,50—26,90 M. — Hanfsamen geschäftslos per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen in fester Stim per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14.25—14,75 M. — Leinkuchen leicht verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16.50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl blieb sehr fest, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,75—36,25 M. — Roggen-Hausbacken 36,75—37,25 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 14,00 bis 14,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 12.00—12,40 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

** **Leipzig,** 7. Sept. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. Sept. 3,77½ M., p. Okt. 3,80 M., p. Nov. 3,85 M., p. Dez. 3,85 M., p. Jan. 3,90 M., p. Febr. 3,90 M., p. März 3,90 M., p. April 3,90 M., p. Mai 3,90 M., p. Juni 3,90 M. — Umsatz 125 000 Kilo. Fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8. September. **Schluß-Course.**

		Not.v.7.
Weizen pr. Sept.-Oktbr.	233 50	232 —
do. Okt.-Nov.	229 75	228 50
Roggen pr. Sept.-Okt.	238 —	238 25
do. Okt.-Nov.	234 75	235 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.7.
do. 70er loko	56 20	55 20
do. 70er September	57 —	55 90
do. 70er Septbr.Oktbr.	50 30	49 80
do. 70er Oktbr.-Novbr.	49 40	48 80
do. 70er Nov.-Dez.	48 70	48 30
do. 70er April-Mai.	49 40	48 80

		Not.v.7.			Not.v.7.
Konsolid. 4% Anl	104 80	105 20	Poln. 5% Pfandbr	66 50	66 60
" 3½%	97 50	97 90	Poln.Liquid.-Pfdbr.	64 —	[illegible] 60
Pos. 4% Pfandbrf.	100 90	100 90	Ungar. 4% Goldr.	89 30	89 30
Pos. 3½% Pfandbr.	95 —	95 30	Ungar. 5% Papierr	87 30	87 10
Pos. Rentenbriefe.	101 90	101 80	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	150 —	150 40
Posen. Prov. Oblig.	93 —	93 20	Oestr fr. Staatsb Ultimo	123 25	123 90
Oester. Banknoten.	173 50	173 50	Lombarden Ultimo	44 —	44 40
Oestr. Silberrente	78 30	78 40	Neue Reichsanleihe	83 10	83 80
Russ. Banknoten	213 75	212 50	**Fondsstimmung**		
R.4½% Bdkr Pfdbr.	97 10	97 10	still		

Ostpr.Südb.E.S.A	75 90	75 75	Gelsenkirch. Kohlen	154 90	153 90
Mainz Ludwighfdto	110 40	110 60	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	56 25	55 25	Dux-Bodenb.EisbA	226 10	224 75
Italienische Rente	89 90	90 —	Elbethalbahn " "	91 40	91 80
Russ4 konsAnl 1890	97 —	97 —	Galizier " "	88 80	89 30
dto.zw. Orient. Anl.	67 25	63 90	Schweizer Ctr." "	152 90	153 10
Rum. 4% Anleihe	83 90	83 80	Berl. Handelsgesell	130 25	130 10
Türk. 1% kons. Anl.	18 —	18 10	Deutsche B. Akt	144 60	144 80
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	171 90	171 90
Gruson Werke	141 25	141 —	Königs- u. Laurah.	114 90	115 —
Schwarzkopf	234 75	235 —	Bochumer Gußstahl	114 75	115 50
Dortm. St.Pr.L.A.	66 70	66 30	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl Steinsalz	30 —	30 60	Russ. B. f. ausw. H	66 50	66 75

Nachbörse: Staatsbahn 123 40 Kredit 150 40, Diskonto-Kommandit 172 40.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Strohhutfabrikanten **Heinrich Hahn** zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 2. Oktober 1891,
Vormittags 11¼ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, bestimmt. 12352

Posen, den 4. Sept. 1891.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der Firma 12332

Jsidor Kann,

Nr. 92 in Spalte Bemerkungen Folgendes eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmenrechte durch Erbgang übergegangen auf:

1) **Lina Kann,** Ehefrau des Kaufmanns **Nathan Baumgardt** zu Posen,
2) **Hugo Kann, Dr. med.** zu Lissa in Posen,
3) die ledige **Regina Kann** zu Lissa in Posen,
4) die ledige **Martha Kann** zu Lissa in Posen.

Die Firma ist nach Nr. 69 des Gesellschaftsregisters übertragen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. September 1891 am 2. September 1891.

(Akten über das Gesellschafts-Register Band VII. Seite 20v.)

Ferner ist in das Gesellschaftsregister eingetragen:

1) Laufende Nummer:
Nr. 69 (früher Nr. 92 des Firmenregisters).

2) Firma der Gesellschaft:
Jsidor Kann.

3) Sitz der Gesellschaft:
Lissa in Posen.

4) Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:

1. **Lina Kann,** Ehefrau des Kaufmanns **Nathan Baumgardt** zu Posen.
2. **Hugo Kann, Dr med.,** zu Lissa in Posen.
3. die ledige **Regina Kann** zu Lissa in Posen.
4. die ledige **Martha Kann** zu Lissa in Posen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist allein die Wittwe **Charlotte Kann** geb. **Sandberger** zu Lissa in Posen befugt.

Die Gesellschaft hat am 10. Juni 1891 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. September 1891 am 2. September 1891.

(Akten über das Gesellschaftsregister Band VII. Seite 20v.)

Lissa i. P., den 2. Sept. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Emil Bothe**'schen Konkurssache wird das Konkursverfahren und der am 11. d. Mts. anstehende Prüfungstermin aufgehoben, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist. 12334

Krotoschin, den 7. Sept. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Wittkowski** zu Wreschen ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird hiermit aufgehoben. 12332

Wreschen, den 5. Sept. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Ad. Beik**'schen Konkursmasse gehörigen Waaren, als Stoffe zu Herrenanzügen, Schlipse, Kragen 2c. werden im Laden Friedrichstr. 30 zu weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer.
Verwalter. 12376

Aufkündigung nachstehender Obligationen des Kreises Pleschen.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Ausloosung der am 1. Oktober d. J. zu amortisirenden Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden: 12349

Littera E. à 75 Mark.

5 72 75 76 78 79 81 83 84 85 86 90 93 95 98 99 102 106 108 109 116 117.

Littera D. à 150 Mark.

	1120	1121	1122	1123	1124	1125	1126	1127	1128	1129	1130
1131	1132	1133	1134	1135	1136	1137	1138	1139	1140	1141	1142
1143	1144	1145	1146	1147	1148	1149	1150	1151	1152	1153	1154
1155	1156	1157	1158	1159	1160	1161	1162	1163	1164	1165	1166
1167	1168	1169	1170	1171	1172	1173	1174	1175	1176	1177	1178
1179	1180	1181	1182	1183	1184	1185	1186	1187	1188	1189	1190
1191	1192	1193	1194	1195	1196	1197	1198	1199	1200.		

Diese Obligationen nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zins-Coupons und Talons sind am 1. April 1892 an die Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst gegen Bezahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Pleschen, den 3. September 1891.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Pleschen.

gez. **Blomeyer, Jouanne, von Chlapowski, von Stiegler, von Broekere, Jonas, Lobermeyer.**

Brennholz-Versteigerung

den 17. September d. J., Vorm. 9 Uhr in **Moschin.**

Schutzbezirk Landsort: Eichen: 108 rm Kloben, 10 Knüppel, Birken: 20 Kloben, 3 Knüppel, 15 Reisig III. Kiefern: 21 rm Kloben, 150 Stangenhaufen. **Pilzen:** Kiefern 45 rm Reisig III. Kl. **Waldecke:** Kiefern: 13 Stangenhaufen. **Seeberg:** Kiefern: 90 rm Kloben, 46 Knüppel, 150 Stangenhaufen, 110 Reisig III. Erlen: 33 rm Reisig IV. Kl. **Unterberg.** Eichen: 105 rm Reisig III., Birken: 1 Kloben, 1 Knüppel. Haseln: 310 Reisig IV., Kiefern: 74 rm Kloben, 46 Knüppel, 13 Stangenhaufen. **Brand:** Birken: 5 Kloben, 2,5 Knüppel. Erlen: 230 rm Reisig III., Kiefern: 60 Kloben, 74 Knüppel. **Luisenhain:** 1 Stück Eichen, 1 Stück Pappelnutzholz. 12335

Ludwigsberg b. Moschin, den 4. September 1891.

Der Oberförster.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal Wilhelmstr. 32, die Restbestände des Weinlagers des früheren Vereins für Geselligkeit, bestehend aus Moselwein, Rhein- und Rothwein, als: Thiesgärtner, Grünhäuser, Scharlachberger, Geisenheimer, Moutis, Murg.-fin, Chat. Larose u. a. S. Ferner ein eisernes und verschiedene hölzerne Weinlagergestelle meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Bernau, 12369
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Holz-Auktion.

Am Freitag, den 11. d. M., 9 Uhr Vormittags, wird im Auftrage des Königlichen Eisenbahn-Regiments Nr. 1 auf dem Felde östlich der **Jersitzer Windmühle** ein größerer Posten von 12353

Brettern, Stangen, Kreuz- u. Rundhölzer

in öffentlicher Auktion gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Desgleichen wird in **Kalwy** am **Donnerstag, den 10. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr, eine öffentliche Versteigerung von

3600 Schwarten, 480 lfd. Meter Rundholz,

25 Centimeter im Durchmesser stattfinden.

Bekanntmachung.

Am Freitag, d. 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird im Magazin I. eine Menge Fußmehl, Teigabfälle, Roggenspreu, Stroh- 2c. Abfälle, altes Eisen, sowie eine Partie unbrauchbarer Inventarien, worunter eine größere Anzahl Salzsäcke, öffentlich meistbietend verkauft werden. Kleie kommt nicht zum Verkauf. 12354

Posen, den 8. September 1891.

Königliches Proviant-Amt.

Sichere Existenz

Unter sehr günstigen Bedingungen wird Herren oder Damen Gelegenheit geboten, ein in **Posen seit Jahren** nachweislich gut gehendes, größeres 12330

Putz- u. Modegeschäft

anderer Unternehmungen halber sofort oder später käuflich zu übernehmen.

Off. werden an **Rudolf Mosse, Posen Chiffre Z. 101** erbeten.

Hypothek

15 000 M. a. gut. Rittergut, Prov. Posen, durchaus sicher, 5 Proz. Z. **zu verk.** Off. **J. Z. 2290** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 12342



Der Bockverkauf

in meiner 10404

Vollblut-Rambouillet-Stammheerde zu Proskau

hat begonnen.

Dieselbe war vertreten auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau, Magdeburg u. Bremen.

Beurtheilung der Heerde und Wolle in den Jahrbüchern derselben.

Züchter Königl. Oekonomierath **Schultz** in **Prenzlau.**

Bei Anmeldung Wagen Bahnhof Oppeln.

Hohberg,
Königl. Amtsrath.
Sczepanowitz b. Oppeln.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

In der Provinz Posen suche in Nähe von Eisenbahn u. Chaussee

ein Gut

von 15 000 bis 3000 Morgen zu pachten eventl. zu kaufen. Off. mit genauesten Angaben der Verhältnisse über Bonitirung, Pacht- resp. Kaufgelder erbittet der ergebenst Unterzeichnete 12336

Güstrow in Mecklenburg,
den 6. Sept. 1891.

H. Strack, Oekonom.

Eine kl. **Handels- od. Kundenmühle** zu pachten gesucht. Off. unter **C. X. 339** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 12339

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer

kauft zu höchsten Cassapreisen 8445

M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. **L. Weyl, Berlin W. 41,** Fabrik heizbarer Badestühle. 12265

Mieths-Gesuche.

Wohnungen zu 2 u. 3 Zim., Küche u. viel Nebengelaß, Kloset und Badeeinrichtung im Hause, sind bald zu vermiethen Brombergerstr. 2a. 11845

Halbdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. sogl. resp. z. Oktober z. verm.

Im Neubau **St. Adalbert 14/15,** gegenüber der Garnisonkirche, s. herrschaftl. Wohn. z. v.

1 Laden mit Schaufenster,
1 Laden ohne Schaufenster,
Wronkerstr. 4 zu verm.

Näheres St. Martin Nr. 67, Comptoir. 9134

Ritterstr. 9,

I. Et., 4 auch 6 Zimmer (Saal, Balkon), Küche 2c. vom 1. Okt. zu verm. Stall. im Hause. 11934

Große Gerberstr. Nr. 40 sind im Keller und in der 1. Et. Wohnungen zu vermiethen.

Näheres bei **Dr. v. Gąsiorowski,** St. Martin 26. 12044

Große nach der Straße belegene **Keller,** zu **Verkaufskeller** oder **Werkstatt** geeignet, ferner ein großer Lagerkeller **Breitestr. 15** per 1. Okt. zu vermiethen. Näh. daselbst u. bei **Gebr. Miethe,** Wilhelmstr. 8. 12160

Friedrichstr. 14

ist die II. Etage zu vermiethen

Ein Laden in Krotoschin am Markte mit angz. Wohnung, günstig für Wurstmacher od. Bäcker, sofort zu verm. Off. unt. **L.W. 258** a. d. Ztg. 12258

2 möblirte Zimmer

mit Burschengelaß in der Nähe des Berliner Thores gesucht. 12205

Offerten unt. **H. 47** an die Exped. d. Ztg.

Bäckerstr. 8

sind Wohn. von 4 Zim., Küche u. Nebengel. v. 1. Okt. ab zu verm.

In der **Apotheke zu Jersitz** ist eine 12350

Giebelwohnung

aus 2 Zimmern, Küche u. Entree bestehend zum 1. Oktbr. zu verm.

Fischerei 4/6 Mittelwohnungen von 3 Zimmern sogleich resp. per 1. Okt. zu verm. 12355

Wohn. I. Et., Vorder- und Hinterh., auch zu Geschäftsräumen eignend, zu verm. Wronkerstr. 12
12386 **Rothholz.**

2 Zimmer und Küche 1. Stock, 95 Thaler, bei **Zuckermann,** Wasserstraße 6. 12385

Mühlenstr. 5 I. Etage, 7 Zimm., 2 Küchen, 6 Kammern und Zubehör, auch in zwei Wohnungen einzurichten, zu vermiethen. Zu erfragen Friedrichstr. 20, I. Tr.

Ungenirtes möblirtes Zimmer mit direktem separaten Eingange, wird von einem Herrn gesucht. Off. an **Schleh,** Breitestr. 12382

Für 160 Thlr. 4 Z. u. Küche im 1. Stock u. 2 Z. u. Küche für 80 Thlr. part., zum 1. Okt. zu verm. Graben 21. 12358

Ein 2fenstr. Vorderz. möbl. auch unmöbl. Wasserstr. 18 II., z. verm.

St. Martin 22, kl. Wohnung, Stube u. Küche zu verm. 12375

Möbl. Zimmer

mit sep. Eingang für 2 Herren per sofort oder 1. Okt. zu verm. Näheres 12384
Schlosserstr. 4, I. Et.

Stellen-Angebote.

Das Distrikts-Amt **Duschnik** sucht von sofort oder später einen brauchbaren 12141

Büreaugehilfen.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Ostra-Allee** 35.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für meine Kolonial- u. Kurzwaarenhandlung suche einen beider Landessprachen mächtigen

Lehrling

unter sehr günstigen Bedingungen per sofort oder 1. Oktober cr.

Salo Rothmann, Kletzko.

Bis zur Eröffnung der diesjährigen Campagne **(24. September)** können sich noch 12380

tüchtige Arbeiter melden.

Neben täglich einmal **warmer Suppe und freier Kasernenwohnung** wird ein **hoher Lohn** gezahlt.

Außerdem erhalten am Schluß der Campagne diejenigen Arbeiter, welche während der Dauer der Campagne **ohne Unterbrechung** gearbeitet haben, einen **nennenswerthen Nachschuß.**

Zuckerfabrik Kujavien,
Bahnstation **Amsee.**

Für den Verkauf von

Jutebindfaden

am hiesigen Platze wird von einer leistungsfähigen Jutespinnerei ein tüchtiger, mit dem Artikel vertrauter und bei der Kundschaft gut eingeführter **Vertreter** gesucht. Gefl. Offerten **sub C. P. 648 Haasenstein & Vogler, A.-G. Dresden** erbeten. 11266

Für mein Kolonialwaarengeschäft und Destillation suche ich

einen Lehrling.

Hauptbedingung: Sohn achtbarer Eltern, deutsch und polnisch sprechend. 12268

Auch kann sich ein **Haushälter** melden.

O. Fischbach
in Görchen.

Zum 1. Oktober d. J. sucht

einen Eleven.

Apoth.-Besitzer **Kuntner,**
Zerkow. 12275

Ich suche zum 1. Oktober für mein Destillations- u. Kolonial-Waarengeschäft einen jüngeren

Commis 12272

der gewandter Verkäufer sein muß.

Leiser Boas,
Schwerin a. W.

Für meine Konditorei suche ich für sogleich oder später einen

Lehrling.

Paul Siebert,
12284 St. Martin 52.

Ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, findet Stellung bei 12357

M. Glückmann Kaliski,
Breitestr. 8.

Ein junger Mann

findet Stell. **Joseph Basch,** Markt 59, Galanterie- u. Lederw.-Geschäft.

Suche zum 1. Oktober eine

Wirthin 12343

aufs Land bei Gnesen, welche vor Allem der polnischen Sprache mächtig und in Federviehzucht u. Einschlachten erfahren ist. Adr. mit Gehaltsansprüchen erbittet **E. Zaelke, Potsdam,** Kanal 20.

Ich suche per 15. Sept. cr. ein tüchtiges jungen 12340

Mädchen,

(mosaisch), das fähig ist in Wirthschaft und Geschäft thätig, und mir außerdem eine **gute** Stütze zu sein. 12340

Wittwe **Rosalie Brummer,**
Wreschen.

Für ein bedeutendes **Getreide- u. Spiritus-Geschäft** der Provinz wird zum 1. Okt. cr. ein

tüchtiger junger Mann

gesucht. Schriftl. Off. werden an die Exp. d. Ztg. unt. **C. A. 400** erb.

Haushälter gesucht Wilhelmstraße 20, II. links. 12377

Für mein Materialgesch., verb. mit Ausschank, suche einen **Lehrling,** beider Landesspr. mächtig, per sofort oder 1. Oktbr.
12361 **K. Grüning.**

Dom. Zajączkowo b. Orliczko sucht z. 1. Okt. eine ältere erf. **Wirthschafterin.** Geh 240 M.

Für mein Manufaktur-, Mode- und Wäschegeschäft suche **einen routinirten** 12337

Verkäufer,

gleichviel welcher Konfession. Eintritt per **15. Sept.** Offerten mit **Photographie und Gehaltsansprüchen** erbeten. Polnische Sprache erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

J. Hermanowski,
Bromberg.

Junge Damen

die Putz erlernen wollen, können sich sof. meld. bei **Wilh. Schwarz.**

Stellen-Gesuche.

Gepr. dtsch. **Kindergärtnerin,** 3¼ J. in gegenw. Stellg., sucht p. 1. Okt. od. später Stellg. Gefl. Off. unt. **H. W. 100** Exp. d. Ztg.

Ein jung. bescheid. Mädchen, 17 J. alt, s. Stell. als Gesellschafterin bei einz. Dame, auch außerh. Zu erfr. Gr. Gerberstraße 8, I. bei **Schoeneich.** 12360

Mädchen a. g. Fam., d. kochen u. plätten erl. h, s. St. a. Stütze d. Hausfr. od. z. größ. Kindern. Auch Mädchen zu aller Arbeit zu haben. Gesunde Amme bei Frau **Sobczak,** Bergstraße 6.

Ein Frl., a. achtb. isr. Fam., d. s. mehr. Jahre selbst e. Haush. führt, s. z. Okt. Stellg. Gefl. Off. unt. **R. L.** postl. Posen. 12379

Gesunde Baueramme

empf. **Dekubanowska,** Jesuitenstr. 6.

Ein Mühlenverwalter,

(gel. Oel-, Mahl- und Schneidemüller, mit den neuesten Maschinen vert.) gegenwärtig noch in Stell., **sucht** z. 1. Okt. anderw. Engag. als Verw., Buchhalter 2c. Off. u. **B. Z. 338** Exp. d. Z. erb.

Ich suche für meinen Sohn eine strenge

Lehrlingsstelle

in einem frequenten Kolonialwaarengeschäft. 12269

O. Fischbach
in Görchen.

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.-** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. 11479

E. Kröning, Magdeburg.

13740 **Lorraine Champagne.**

Deutscher Sect (ein getr. Marke) vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Garantirt reine

Ungarweine von der Ungarwein-Vertriebs-Gesellschaft **Werner Kielemann & Co., Berlin.** Zu Originalpreisen zu haben bei
11694 **N. Pietrzynsky in Pudewitz.**

GAEDKE'S CACAO

2341

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen